MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
8 (1938)

428 (15.9.1938) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-288654

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 70,80 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B ersch. wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 53,90 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Für die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. Mannheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. — Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Abend-Ausgabe A | 8. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 428 | Donnerstag, 15. September 1938

Italien hält eine Volksabstimmung nach dem Muster der Saar-Entscheidung für unumgänglich

Der Duce tritt eindeutig an des Führers Seite: „Benesch hat das Rennen verloren"

Konrad Henlein hat endgültig mit dem tschechischen Staat gebrochen

In 4 Stunden flog Chamberlain von London nach München

Mussolini schreibt an Runciman

„Schluß mit dem monströsen Scheinstaat der Tschechei!"

Mailand, 15. Sept. (HB-Funk.)

Mussolini veröffentlicht heute im „Popolo d'Italia" unter der Ueberschrift „Brief an Runciman" folgenden Artikel:

„Als Sie vor einigen Wochen London verließen, um sich nach Prag zu begeben, hatte die Welt keine klare Vorstellung davon, weshalb, in welcher Eigenschaft und mit welchen Verantwortlichkeiten Sie dorthin gingen. War Ihre Mission offiziell? War sie nicht offiziell? Alles dies blieb wie in einer Art Londoner Nebel verhüllt. Bestand Ihre Aufgabe nur in der Vermittlung, oder sollten Sie in einem gewissen Augenblick als Schiedsrichter auftreten? Jedenfalls stiegen Sie in Prag mit einem Stabe von Mitarbeitern ab und auf Sie konzentrierte sich die Aufmerksamkeit der ganzen Welt.

Alle mußten den Eifer bewundern, mit dem Sie sich der beschwerlichen Mühe unterzogen. Sie werden in diesen Wochen Dutzende von Denkschriften und Hunderte von Briefen gelesen, Dutzende von Personen empfangen und mit den Führern aller Nationalitäten verhandelt haben, denn es besteht nicht nur ein Problem der Sudetendeutschen, sondern auch eines der Ungarn, eines der Polen, eines der Slowaken: so viele Probleme, als es Nationalitäten gibt, mit denen in Versailles die Republik Beneschs „inflationiert" wurde.

Ich glaube, daß Sie in Ihrem Inneren bereits zu folgendem Schluß gekommen sind: So wie es keine tschecho-slowakische Nation gibt, so besteht auch kein tschecho-slowakischer Staat. Sie, Herr Runciman, sind nicht in eine Familie geraten, in der ein Mindestmaß von Herzlichkeit und Verständnis wie unter Individuen des gleichen Blutes herrscht. Nein. Die „Komponenten" der tschecho-slowakischen Familie bestehen aus verschiedenen Rassenstämmen, die sich nicht ausstehen können. Sie sind nicht von einer zum Mittelpunkt hinstrebenden, sondern von ihm wegfliehenden Kraft beseelt. Nur der Zwang hält sie zusammen.

Tilgt die Sünden von Versailles!

Wenn dieser Zwang aufhören würde, wäre das Phänomen des Auseinanderfallens der Tschecho-Slowakei unvermeidlich und unaufhaltsam.

In Versailles hätte man ein Böhmen — historische Bezeichnung — mit einer einheitlichen tschecho-slowakischen Bevölkerung schaffen können. Man wollte indessen eine Tschecho-Slowakei — eine Einheit, die niemals existierte — aufdrängen, und man schuf einen künstlichen Staat, der seit der Entstehung die Elemente seiner Schwäche und seiner Auflösung in sich trug.

Ich glaube, Herr Runciman, daß Sie diese Lage in dem Zustand vorgefunden haben, den ich geschildert habe. Und vielleicht haben Sie sich gefragt, was da zu tun

Fortsetzung siehe Seite 2

Die geschmückte Führergondel

Am Mittwoch nahm Dr. Hugo Eckener die Taufe des neuen Zeppelins LZ 130 auf den Namen „Graf Zeppelin" vor. Unser Bild zeigt die festlich geschmückte Führergondel des neuen Luftschiffes. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Zu Besuch auf dem Fudjijama, dem heiligen Berg Japans (Scherl-Bilderdienst-M.)

In Erwiderung des Deutschland-Besuches japanischer Jugendführer weilen gegenwärtig deutsche HJ-Führer in Japan. Bei dieser Gelegenheit unternahmen sie auch unter kundiger Führung eine Besteigung des Fudjijamas, des heiligen Berges der Japaner. Dieses malerische Bild wurde beim Abstieg vor einer Wolkenwand aufgenommen, die bis tief hinunter reichte.

Ribbentrop empfing den britischen Ministerpräsidenten in München

Nun im Sonderzug nach Berchtesgaden

München, 15. September. (HB-Funk.)

Der britische Premierminister Neville Chamberlain traf am Donnerstagmittag 12,30 Uhr in Begleitung von Sir Horace Wilson und Mr. William Strang auf dem Flugplatz München-Oberwiesenfeld ein. Er wurde im Auftrage des Führers begrüßt von Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop in Begleitung des Staatssekretärs Freiherrn von Weizsäcker und des Chefs des Protokolls, Freiherrn von Doernberg. Ferner waren zur Begrüßung erschienen: der britische Botschafter Sir Neville Henderson sowie der deutsche Botschafter in London, von Dirksen.

Die Reise nach dem Berghof wurde von München mit einem Sonderzug fortgesetzt. Der britische Premierminister wird mit seiner Begleitung im Berchtesgadener Grandhotel Wohnung nehmen. Die Besprechungen auf dem Berghof werden bereits im Laufe des Nachmittags beginnen.

MARCHIVUM

Mussolinis alarmierender Brief

Fortsetzung von Seite 1

bleibe. (Man hat in der Tat davon gesprochen, daß Sie nach London zurückkehren würden.) Nein. Nach der Rede Hitlers kommt für Sie, Herr Runciman, das Schöne. Sie können etwas tun und etwas vollbringen, was in die Geschichte eingehen wird. Die Zeit der Kompromisse ist vorbei. Karlsbad ist überlebt. Benesch — als alter Parlamentarier — hat das Rennen verloren. Sie, Herr Runciman, müssen Herrn Benesch einfach die Volksabstimmung vorschlagen, nicht nur für die Sudetendeutschen, sondern für alle Nationalitäten, die eine solche fordern werden.

Wird Benesch die Abstimmung zurückweisen? Dann könnten Sie ihn wissen lassen, daß es sich England siebenmal siebensach überlegen wird, ehe es ohne weiteres in einen Krieg hineingeht, um einem auch in seiner geographischen Form fiktiven und monstruösen Staat aufrechtzuerhalten, der so oft als Krokodilstaat oder als Staat in Form eines Darmes bezeichnet wurde. Wenn London sagt, daß es fest bleibe, dann wird sich keiner rühren, auch wenn die freimaurerischen Größen des Großen Orients alles eingefädelt haben. Das Spiel ist wirklich den Einsatz nicht wert. Wenn Hitler verlangen würde, 3½ Millionen Tschechen zu annektieren, dann hätte Europa ein Recht, sich zu erregen und sich in Bewegung zu setzen. Aber Hitler denkt nicht daran. Der diesen Brief schreibt, ist in der Lage, Ihnen — vertraulich — zu sagen, daß Hitler höflich, aber entschieden ablehnen würde, wenn ihm 3½ Millionen Tschechen als Geschenk angeboten würden.

Mut, Mister Runciman!

Der Führer beschäftigt sich und sorgt sich nur um 3½ Millionen Deutsche, und nur um sie. Niemand kann ihm ein solches Recht streitig machen; niemand kann sich der Erfüllung einer solchen Pflicht widersetzen, am wenigsten wir Italiener, die wir Präzedenzfälle in der Materie besitzen.

Mut, Mister Runciman! Schlagen Sie die Volksabstimmung, besser Volksabstimmungen, vor. Es ist eine prächtige und delikate Aufgabe. Es gibt kompakte Gebiete, wo die Abstimmung die reine und einfache Angliederung an die Bruder völker bedeuten wird. Es gibt dagegen Gebiete, wo die Stämme untereinander schrecklich vermischt sind und wo eine scharfe Trennungslinie unmöglich ist. Hier könnte ein Regime der sogenannten paritätischen Kantonisierung oder etwas Aehnliches in Kraft treten, was unter anderem der demokratischen Tradition entsprechen würde.

Nachdem die Abstimmungszonen festgelegt sind, würden nur noch der Zeitpunkt, die Modalitäten und die Kontrolle zu bestimmen sein, die einen internationalen Charakter tragen könnte, wie es bereits mit zufriedenstellenden Ergebnissen bei der Saar-Abstimmung der Fall war.

Ich habe den Eindruck, Mister Runciman, daß Sie dieser Brief interessieren wird. Wenn die Angelegenheit erledigt ist, gäbe es eine weitere vereinfachende Veränderung in der Landkarte Europas und die Beseitigung eines Herdes der Unordnung und der Unruhe. Ein auf diese Weise „deflationiertes" Prag wäre stärker und sicherer und könnte ungehinderter seinen Weg gehen, weil es nicht mehr mit dem Bleigewicht der feindlich gesinnten Nationalitäten belastet wäre.

Während es für Italien praktisch unmöglich ist, heute eine Freundschaftspolitik mit der gegenwärtigen Tschecho-Slowakei zu betreiben, wäre dies mit dem Böhmen von morgen der Fall. So würde die neue politisch-territoriale Lage einen neuen Ausgleich und neue Möglichkeiten schaffen, und vor allem bliebe Europa ein Krieg erspart. Millionen von Menschen sind der Ansicht, daß diese Ersparnis unumgänglich notwendig ist.

Lösch die Tintengrenzen!

Mit Tinte gezogene Grenzen können mit anderer Tinte abgeändert werden! Etwas anderes ist es, wenn die Grenzen von der Hand Gottes oder durch das Blut der Menschen gezogen werden."

Eine Erklärung v. Ribbentrops

zum Chamberlain-Besuch beim Führer

DNB München, 15. September.

Der Reichsminister des Auswärtigen hat den bekannten Journalisten Ward Price empfangen und sich über den bevorstehenden Besuch des britischen Premierministers wie folgt geäußert:

„Als Reichsminister des Auswärtigen kann ich Ihnen versichern, daß der Entschluß Neville Chamberlains, den Führer zu besuchen, mich mit aufrichtiger Befriedigung erfüllt hat. Ich bin davon überzeugt, daß eine persönliche Aussprache zwischen den beiden Regierungschefs sowohl zur Herbeiführung einer Lösung der Sudetenfrage als auch der Gestaltung der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern bedeutsam sein kann.

Es ist von jeher mein Wunsch gewesen, daß der Führer und der Chef der britischen Regierung zusammentreffen sollten, und ich freue mich, daß dieser Wunsch nunmehr durch Mr. Neville Chamberlain, dessen reale Einstellung zu den Problemen ich während meiner Anwesenheit als deutscher Botschafter in London schätzen lernte und von dessem persönlichen guten Willen ich fest überzeugt bin, verwirklicht wird."

Daladier will's geraten haben ...

Eine Erklärung, der wir nicht ganz trauen

DNB Paris, 14. September.

Von der Agentur Havas über die Abreise Chamberlains nach Deutschland befragt, erklärte Ministerpräsident Daladier wörtlich:

„In Anbetracht der schnellen Abwicklung der Ereignisse in der Tschecho-Slowakei, durch die lokale Verhandlungen sehr schwierig gestaltet wurden, habe ich gegen Ende des gestrigen Nachmittags (Dienstag) die Initiative ergriffen, eine persönliche und direkte Fühlungnahme mit dem britischen Ministerpräsidenten aufzunehmen, um mit ihm zusammen die Möglichkeit eines außerordentlichen Vorgehens ins Auge zu fassen, das gemeinsam mit Deutschland die Ueberprüfung der wirksamsten Mittel für die Sicherung einer freundschaftlichen Lösung des Streitfalles zwischen den Sudetendeutschen und der Prager Regierung und damit die Erhaltung des Friedens in Europa erlaubt. Ich bin besonders glücklich über das Uebereinstimmen der Ansichten der beiden befreundeten Regierungen."

Gekläff aus Prag

Man schaut nach den Verbündeten aus

DNB Prag, 15. September.

Eine außergewöhnliche dreiste Stellungnahme zu der Frage der Selbstbestimmung veröffentlichen die „Lidove Noviny", deren Beziehungen zum Außenministerium bekannt sind.

Unter dem Titel „Das Maß unserer Nachgiebigkeit ist erschöpft. Es gibt bei uns keine Regierung, die an ein Plebiszit denken könnte", greift das Blatt die Pariser Zeitung „Matin" und diejenigen französischen Kreise an, die sich für eine Volksabstimmung ausgesprochen haben. Zum Schluß des Wutschreies wird geltend gemacht, daß die Tschecho-Slowakei „ein wertvoller Verbündeter" für Frankreich und England sei.

*

Wie Prager Blätter berichten, beabsichtigt Lord Runciman heute einen Besuch der böhmischen Notstandsgebiete.

*

Nach den bisherigen Meldungen schätzt man die Zahl der nach Reichsdeutschland übergetretenen Sudetendeutschen auf insgesamt etwa 4600.

Besserung in Göring's Befinden

Berlin, 15. Sept. (HB-Funk.)

Ueber das Befinden des Generalfeldmarschalls Göring wurde heute durch den behandelnden Arzt folgendes bekanntgegeben:

Die Entzündung des Unterschenkels ist weitestgehend im Rückgang begriffen und die zu Beginn der Blutvergiftung stark erhöhte Temperatur nähert sich wieder dem Normalen.

gez. Dr. Morell.

Das ist Hussiten-Kultur!

Geflohene Sudetendeutsche schildern Stunden des Schreckens

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

Hof, 14. September.

Sudetendeutsche, die vor dem Blutregiment der Tschechen über die Reichsgrenze flüchteten, gaben erschütternde Schilderungen der furchtbaren Stunden, in denen sie dem Terror ausgeliefert waren. Ihre Worte lassen Szenen des Schreckens aufsteigen, wie man sie bisher nur in dem Rußland der GPU oder in Sowjetspanien für möglich hielt. Militär, Polizei, Grenzbeamte, Zollwächter — sie gebärden sich wie Amokläufer. Hinter Bäumen hervor, aus Häusern, auf der Straße wird geschossen, ohne jeden Grund. Man jagt heimkehrende friedliche Arbeiter auseinander, prügelt auf Kinder los, zieht blank gegen Frauen. Eine große schwere Lähmung liegt auf Nordwest-Böhmen. Jedes Wirtschaftsleben ist erstorben, die Bauern haben die Feldarbeit eingestellt, nicht einmal die Kühe auf den Weiden können gemolken werden. Kein Deutscher ist seines Lebens sicher.

Aus den bleichen, eingefallenen Gesichtern der Flüchtlinge schreit die ganze Qual eines bis aufs Blut gepeinigten Volkes. Eine Frau hat ihren Sohn noch drüben. Soldat in einer Garnison, in den Militärdienst gepreßt, kommandiert von volksfremden Offizieren, vielleicht jetzt schon gezwungen, gegen Menschen gleichen Blutes, der gleichen Sprache zu schießen. Da drüben, wenige Kilometer weiter ostwärts, sind jetzt die Städte tot, die Straßen ausgestorben. Die Deutschen müssen sich unter dem Druck des Standrechtes verkriechen, — auf ihrer eigenen seit Jahrtausenden deutschen Erde. Und in den Leichenkammern liegen stumm die erschossenen Brüder, in den Spitälern stöhnen die schwerverletzten Opfer tschechischer Brutalität.

Ist es ein Wunder, wenn sich die Hände der Geflüchteten zu Fäusten krampfen, wenn ihre Augen dunkel werden vor Erbitterung? Einer von den Tschechen hatte es ihnen, den Sudetendeutschen, ins Gesicht geschrien, daß sie jetzt alle ausgerottet würden, daß keiner mehr am Leben bleiben werde. So stellt sich dem Hussitengeist die Lösung des Minderheitenreits begonnen worden.

Chamberlain überstand den ersten Flug gut

Halifax war beim Start anwesend / München begrüßte den englischen Gast aufs herzlichste

DNB London, 15. September.

In Downing Street Nr. 10, dem Haus des Ministerpräsidenten, zeigten verschiedene bereits in den frühen Morgenstunden hellerleuchtete Zimmer an, daß der Haushalt des englischen Premierministers emsig bei der Arbeit war und alle Vorbereitungen für den Flug zum Führer und Reichskanzler traf. Die Polizei hatte alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um Elementen, die die Gelegenheit etwa zu einer Demonstration benutzen könnten, gleich entgegenzutreten. Die Kommunisten hatten nämlich Flugblätter verteilt. Nur solche Leute, die über gültige Ausweispapiere verfügten, wurden daher von der Polizei in Downing Street zugelassen.

Kurz vor 8 Uhr zeigte sich der Ministerpräsident an der Tür, wo er einen Augenblick lächelnd verweilte und sich offensichtlich über die frische Morgenluft und den für Londoner Verhältnisse selten blauen Himmel und die hereinbrechende Sonne freute. Pressefotografen benutzten den Augenblick zu einigen Bildaufnahmen. Ministerpräsident Chamberlain bestieg dann den Wagen und fuhr, von Abschiedsgrüßen der in der Downing Street und Whitehall wartenden Menschen begleitet, zum Flughafen Heston.

Dort hatte sich der deutsche Geschäftsträger Botschaftsrat Dr. Kordt in Begleitung mehrerer Botschaftsbeamter und deutscher Pressevertreter als erste zur Verabschiedung des Ministerpräsidenten eingefunden. Kurz darauf traf auch Außenminister Lord Halifax in Begleitung seiner Gemahlin Lady Halifax und des Ständigen Unterstaatssekretärs Cadogan auf dem Flugplatz ein. Ministerpräsident Chamberlain unterhielt sich eifrig mit Außenminister Lord Halifax, Botschaftsrat Dr. Kordt und den anderen Botschaftsbeamten.

Bevor Chamberlain das Flugzeug bestieg, sagte er: „Ich befinde mich auf dem Wege zum deutschen Reichskanzler, weil es mir scheint, daß die Lage so ist, daß persönliche Besprechungen zwischen ihm und mir möglicherweise nützliche Folgen zeitigen könnten. Meine Politik ist stets die gewesen, den Frieden zu sichern, und die bereitwillige Annahme meiner Anregung durch den Führer ermutigt mich in der Hoffnung, daß mein Besuch beim Führer nicht ohne Erfolg sein wird."

Ministerpräsident Chamberlain verließ um 8.35 Uhr im Flugzeug den Flughafen Heston, um sich zum Führer nach Berchtesgaden zu begeben. In seiner Begleitung befinden sich Sir Horace Wilson und Mr. William Strang.

Auf deutschem Boden ...

München, 15. Sept. (HB-Funk.)

Auf dem Rollfeld des Flughafens München-Oberwiesenfeld wehten in der Mittagsstunde des Donnerstag die Hakenkreuzfahne und die britische Nationalflagge. Ungeachtet des Werktages, säumten viele Hunderte von Volksgenossen aus allen Schichten das Rollfeld, um die Ankunft des Flugzeuges mit dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain zu erwarten.

Kurz nach 12 Uhr erfolgte die Ankunft der offiziellen deutschen Persönlichkeiten und des britischen Botschafters in Berlin, Sir Neville Henderson.

Wenige Minuten später wurde das Flugzeug, mit dem der britische Premierminister London um 8.35 Uhr verlassen hatte, gemeldet. Um 12.30 Uhr setzte die silberglänzende zweimotorige Maschine der British Airways glatt auf dem Rollfeld auf.

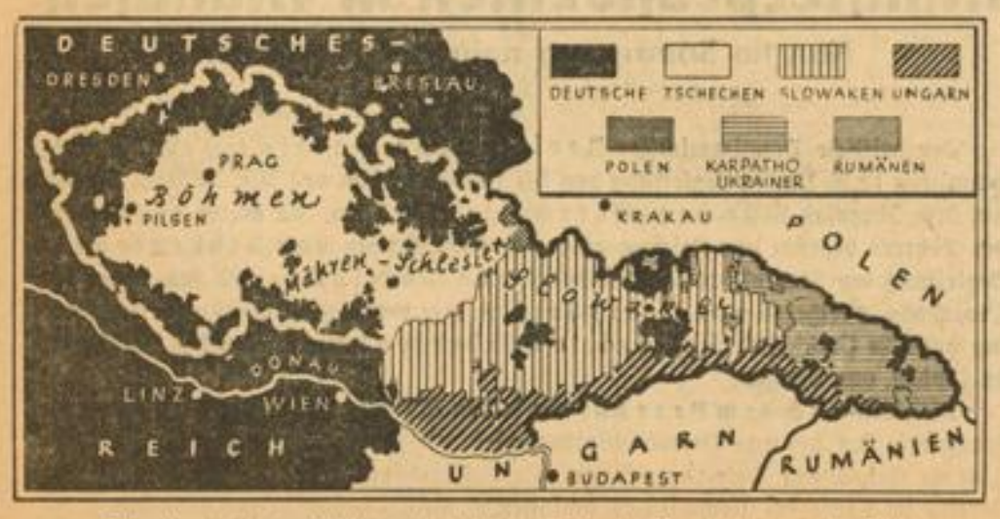
Als erster entstieg Ministerpräsident Chamberlain dem Flugzeug und betrat damit den Boden des Deutschen Reiches. Botschafter Henderson entbot dem britischen Ministerpräsidenten, der die Anstrengung des ersten Fluges, den er in seinem Leben gemacht hat, offensichtlich aufs beste überstanden hat, den ersten Gruß. Sodann hieß Reichsaußenminister von Ribbentrop den englischen Premierminister willkommen und wechselte mit ihm einen kräftigen Händedruck.

Die Fahrt durch München

Freundlich lächelnd und in angeregter Unterhaltung verließ Ministerpräsident Chamberlain in Begleitung des Reichsaußenministers und des britischen Botschafters in Berlin das Rollfeld, um sich zu seinem Kraftwagen zu begeben, mit dem die Fahrt zum Bahnhof angetreten wurde. Unterwegs wurde Chamberlain von der Bevölkerung freundlich begrüßt.

Nach seinem Eintreffen im Münchener Hauptbahnhof, der Lorbeer- und Fahnenschmuck trug, wurde der britische Premier im Fürstensalon, der mit der Hakenkreuzflagge und dem Union Jack geschmückt war, vom Staatsminister Gauleiter Adolf Wagner begrüßt, der den Gast sodann zusammen mit Reichsaußenminister von Ribbentrop auf den Bahnsteig zum Sonderzug geleitete.

Um 13.16 Uhr setzte sich sodann der Zug langsam in Richtung Berchtesgaden in Bewegung. Als der Zug die Halle verließ, riefen ihm die auf dem Bahnsteig Zurückgebliebenen noch einmal herzliche Heilrufe nach.



Eine Karte, die das Völkergemisch in der Tschecho-Slowakei veranschaulicht.

„Wir wollen heim ins Reich!"

Proklamation Henleins an das Sudetendeutschtum und an die ganze Welt

Zum tschechischen Terror im Sudetenland
Die Gebiete, in denen eine wildgewordene Prager Regierung das Standrecht verhängte, sind auf der Karte besonders hervorgehoben.

Sudetendeutsche gezwungen, auf ihre Brüder zu schießen

DNB Asch, 15. September.

Wie aus Eger gemeldet wird, setzt das tschechische Militär mit voller Absicht Sudetendeutsche ein, die gezwungen werden, auf ihre wehrlosen deutschen Volksgenossen zu schießen.

Aus allen sudetendeutschen Gebieten sind Meldungen angelangt, daß Deutsche aus ihren Wohnungen und Werkstätten zum sofortigen Militärdienstantritt eingezogen wurden. Wo diese Einziehungen nicht gewaltsam vorgenommen wurden, leisteten die Sudetendeutschen keine Folge und flüchteten vor den sie verfolgenden Soldaten und Polizisten in die Wälder. Es ist selbstverständlich, daß von keinem Sudetendeutschen erwartet werden kann, daß er der Einberufung zum tschechischen Militär Folge leistet.

Nach einer Meldung der Agenzia Stefani hat sich König Carol von Rumänien für eine friedliche Lösung der tschechischen Frage bei Benesch eingesetzt. Rumänien wird den Durchmarsch sowjetrussischer Truppen und Kriegsmaterials nicht gestattet. Der auf ihn in dieser Angelegenheit ausgeübte Druck von sowjetrussischer Seite hat den rumänischen Außenminister Comnen veranlaßt, den ihm angetragenen Vorsitz in der Genfer Liga nicht anzunehmen.

Der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, erläßt an das Sudetendeutschtum, an das deutsche Volk und die gesamte Welt folgende Proklamation:

„Meine Volksgenossen!

Als Träger eures Vertrauens und im Bewußtsein meiner Verantwortung stelle ich vor der gesamten Weltöffentlichkeit fest, daß mit dem Einsatz von Maschinengewehren, Panzerwagen und Tanks gegen das wehrlose Sudetendeutschtum das Unterdrückungssystem des tschechischen Volkes seinen Höhepunkt erreicht. Dadurch hat das tschechische Volk aller Welt vor Augen geführt, daß ein Zusammenleben mit ihm in einem Staate endgültig unmöglich geworden ist. Die Erfahrungen einer 20jährigen Gewaltherrschaft und vor allem die schweren Blutopfer der letzten Tage verpflichten mich, zu erklären:

1. Im Jahre 1919 wurden wir bei Bruch des uns feierlichst zugesicherten Rechtes auf Selbstbestimmung gegen unseren Willen in den tschechischen Staat gezwungen.

2. Ohne jemals auf das Selbstbestimmungsrecht verzichtet zu haben, haben wir unter schwersten Opfern alles versucht, im tschechischen Staat unser Dasein zu sichern. Alle Bemühungen, das tschechische Volk und seine Verantwortungsträger zu einem ehrlichen und gerechten Ausgleich zu bringen, sind an dem unversöhnlichen Vernichtungswillen der Tschechen gescheitert.

In dieser Stunde sudetendeutscher Not trete ich vor euch, das deutsche Volk und die gesamte zivilisierte Welt und erkläre:

Wir wollen als freie deutsche Menschen leben! Wir wollen wieder Friede und Arbeit in unserer Heimat. Wir wollen heim ins Reich!

Gott segne uns und unseren gerechten Kampf!

Konrad Henlein."

Verteidigt euch mit allen Mitteln!

Eine feierliche Erklärung der Sudetendeutschen Partei

DNB Asch, 15. Sept.

Die in Asch versammelten Hauptleute der SdP stellen in vollem Verantwortungsbewußtsein vor aller Welt fest:

Die tschechische Demokratie läßt nun ihre heuchlerische Maske endlich fallen. Wehrlose Frauen und Kinder, Hunderte von Toten und Schwerverletzte klagen an. Unter dem Deckmantel humanitärer Phrasen wird gemordet und geplündert. Was heute im Sudetenland vorgeht, kann nur verglichen werden mit den Greueln in Spanien.

Das Sudetendeutschtum stellt vor aller Welt durch seine Volksführer fest, daß es bis zum letzten Augenblick um eine friedliche Lösung bemüht gewesen ist. Die tschechische Regierung lehnte jedoch alle Forderungen Konrad Henleins ab.

Bei diesen Zuständen im tschechischen Staatsgebiet ist es selbstverständlich, daß jeder Sudetendeutsche sein Leben und das seiner Familie mit allen Mitteln vor den mordenden und plündernden Horden verteidigt.

So schwingt Prag die Peitsche . . .

Wir senken die Fahnen!

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

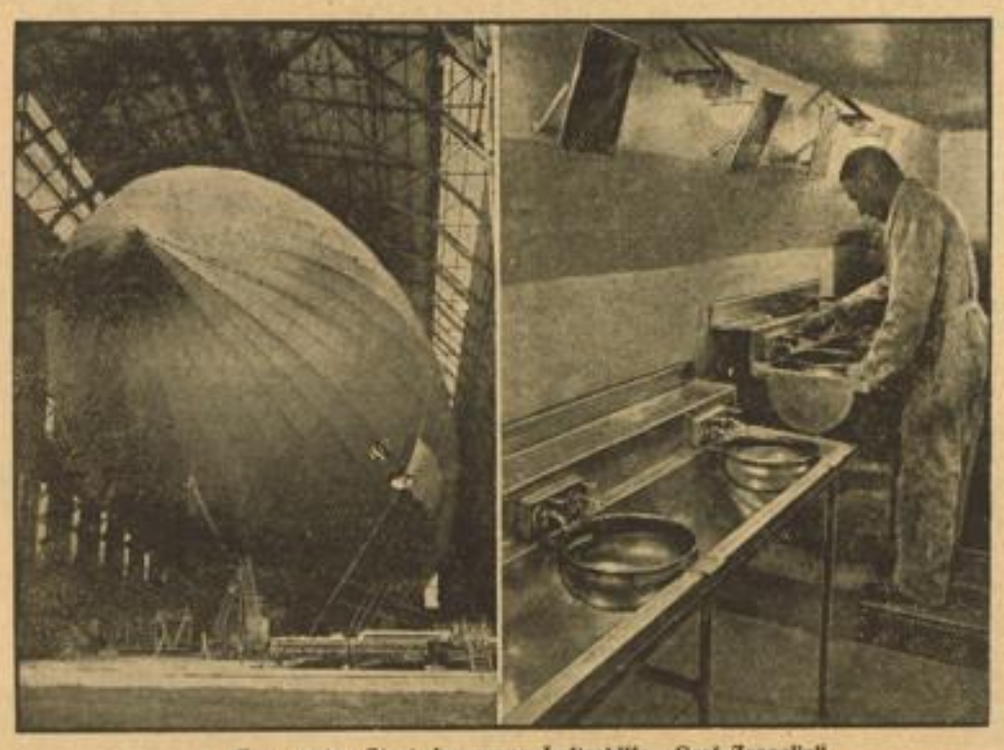
rd **Berlin**, 15. September.

Großdeutschland senkt die Fahnen! Mit verbissenem Schmerz und im Bewußtsein unerschütterlicher Schicksalsverbundenheit mit dem verfolgten Sudetendeutschtum grüßen 75 Millionen Deutsche im Reich jene Volksgenossen, die unter den tschechischen Kugeln ihr Leben für ihr Volk ließen.

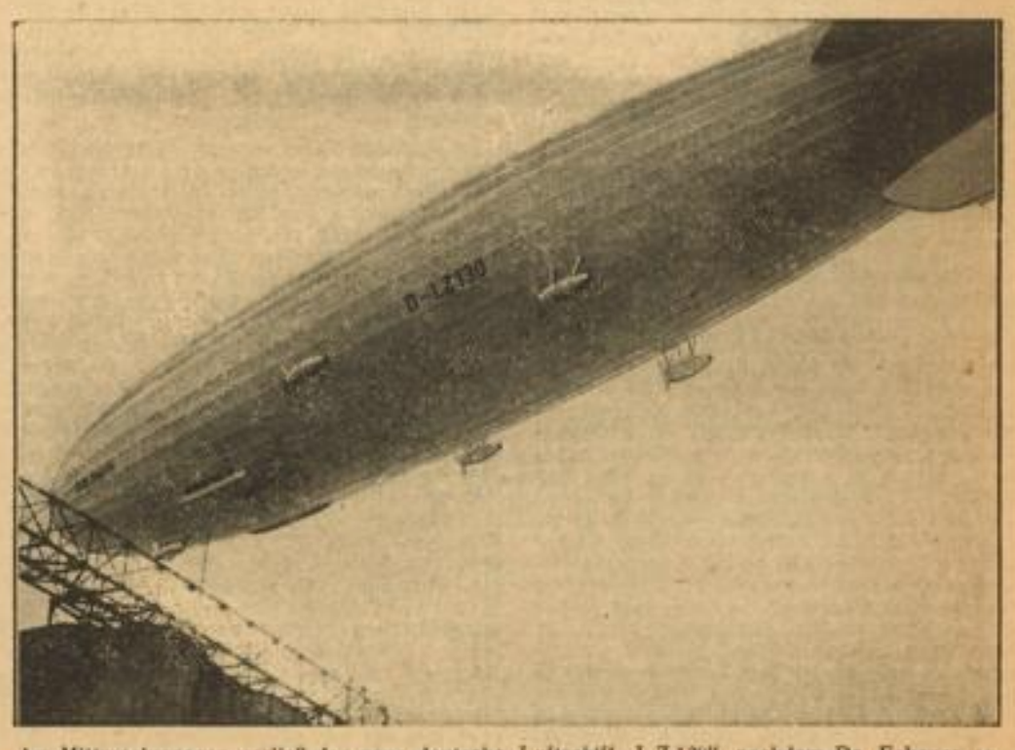
Sie fielen unter den feigen Kugeln der tschechischen, haßentfesselten Soldateska, weil sie die große Schuld auf sich geladen hatten, ihr Deutschtum mehr zu lieben als sich selbst. Auf vielen Bahren liegen in den sudetendeutschen Gauen, wenige Kilometer von der Grenze ihrer größeren deutschen Heimat, Dutzende deutscher Männer, hingestreckt von den Söldlingen eines kleinen Völkchens, das im Vertrauen auf die Hilfe fremder Mächte und erfüllt von niedrigen Haßinstinkten seine Panzerwagen und Maschinengewehre gegen einen wehrlosen deutschen Volksstamm auffahren läßt.

Die Schüsse der tschechischen Soldateska haben in den lebendigen Körper des ganzen deutschen Volkes eine Wunde gerissen, die jeder einzelne deutsche Volksgenosse im Reich und jenseits der Grenzen als eine eigene empfindet.

Zwanzig Jahre hat das Sudetendeutsch-



Zum ersten Start des neuen Luftschiffs „Graf Zeppelin"
Links: Das neue Luftschiff L Z 130 in der Halle in Friedrichshafen. Rechts: Ein Blick in den Mannschaftsraum des neuen Luftschiffes, das von Friedrichshafen aus mit 74 Personen an Bord zur ersten Versuchsfahrt gestartet ist. Weltbild (M)



Am Mittwochmorgen verließ das neue deutsche Luftschiff „L Z 130", nachdem Dr. Eckener es auf den Namen „Graf Zeppelin" getauft hatte, seine Halle in Friedrichshafen zur ersten Werkstätten- und Probefahrt, die zugleich die Abnahmefahrt durch die Behörde war. Unser Bild zeigt das neue stolze Luftschiff nach dem Start beim Flug über die Montagehalle.

MARCHIVUM

tum mit Geduld namenloses Leid ertragen in einem Staat, der nur ein Ziel kannte, die Ausrottung dieser 3,5 Millionen Menschen in seinen Grenzgebieten. Zwanzig Jahre lang hat das Sudetendeutschtum gewartet auf die Erfüllung jener Versprechungen, die ihm tschechische Politiker gaben.

Am Ende dieses zwanzigjährigen Leidensweges stehen diese blutigen Septembertage, in den Tschechen-Polizei blindwütig Deutsche als vogelfreies Wild niederknallt. Wir wissen nicht die genaue Zahl der Toten, die sich stündlich mehrt. Eines aber wissen wir, daß diese Sudetendeutschen, die mit dem Namen des Führers und dem Ruf „Deutschland" auf den Lippen starben, unvergessen sein werden von ihrer großen Heimat.

Sie werden im Geiste mit uns marschieren, als Helden in dem Bataillon Horst Wessels, an der Seite der Kämpfer der Feldherrnhalle, der Toten der nationalsozialistischen Revolution im Reich und in Oesterreich!

Großdeutschland senkt die Fahnen in schmerzvoller Trauer, um sie wieder emporzureißen in dem Gelöbnis, weiter zu kämpfen für das Ziel, das durch das vergossene Blut geheiligt wurde, für ein freies deutsches Sudetenland!

Ungeheuerliche Gewalttaten

Sogar Geschützfeuer gegen die Geschäftsstellen der SdP

DNB Asch, 15. September.

Aus Asch meldet die Führung der Sudetendeutschen Partei, daß in Eger vor der Hauptstelle der SdP beim Bahnhof und vor der Bezirksstelle im Stadtinnern plötzlich größere Abteilungen von Militär, Gendarmerie und Polizei, unterstützt von Panzerwagen und Tanks, erschienen sind und in Stellung gingen.

Ohne jede Warnung wurde Maschinengewehrfeuer und Feuer aus den Geschützen der Tanks gegen die Amtsräume der Hauptstelle der SdP eröffnet. Die Geschützdetonationen waren bis zu dem 6 Kilometer von Eger entfernten Vorort Franzensbad zu hören.

Nach längerem Feuer wurde der Gebäudekomplex gestürmt und geplündert. In den Amtsräumen der Hauptstellen befanden sich fünf Sudetendeutsche, deren Schicksal unbekannt ist. Zur ebenen Erde befanden sich zwei Gaststätte, die während der Beschießung von zahlreichen Gästen besucht waren. Die Zahl der Todesopfer ist gegenwärtig noch nicht abzuschätzen.

Aus allen Stadtvierteln Egers werden ungeheuerliche Ausschreitungen der tschechischen Soldateska gemeldet. Verschiedentlich konnte man beobachten, daß die Kommunisten und tschechischen Grenzler durch die tschechische Exekutive bewaffnet und uniformiert wurden.

Ueber diese unerhörten Vorfälle verbreitet der tschechische Rundfunk seine üblichen Lügenmeldungen, die die Schuld an diesen Greueltaten auf das Sudetendeutschtum abwälzen wollen.

Aus einer Reihe sudetendeutscher Städte wird gemeldet, daß systematisch alle Amtswalter der SdP verhaftet wurden, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten.

Prag hält den Atem an

In Erwartung der Obersalzberg-Aussprache

DNB Prag, 15. September.

Die Meldung von der bevorstehenden Zusammenkunft zwischen dem Führer und Neville Chamberlain hat in Prager politischen Kreisen außerordentlichen Eindruck gemacht. Als einziges Blatt veröffentlicht allerdings das „Prager Tagblatt" die Nachricht, und zwar ohne Kommentar.

Die Zusammenstöße bei Falkenau

Zahlreiche Todesopfer

DNB Karlsbad, 15. September.

In dem Ort Habersbirk bei Falkenau an der Eger ist es — wie schon kurz berichtet — zu außerordentlich blutigen Zusammenstößen gekommen, die nach englischen und tschechischen Meldungen eine außerordentlich große Zahl von Todesopfern gefordert haben. Da die Verbindungen mit Falkenau unterbrochen sind, war es bisher unmöglich, die genaue Zahl der Todesopfer festzustellen.

Die tschechische Gendarmeriewache des rein deutschen Ortes hatte schon seit Wochen unter der Anführung des tschechischen Gendarmen Bartosch ein blutiges Terrorregiment aufgerichtet. Nacht für Nacht wurden zahlreiche Sudetendeutsche aus ihren Häusern in das Gendarmeriegebäude geschleppt und dort brutal mißhandelt und geprügelt. Die Bevölkerung war völlig eingeschüchtert, und es war ihr allmählich unmöglich geworden, bei Dunkelheit die Häuser zu verlassen. Als die Bevölkerung des Ortes gestern mit Frauen und Kindern einen Umzug veranstaltete, wurden sie von bewaffneten Kommunisten, die mit Gendarmerieautos aus Chodau nach Habersbirk geschafft worden waren, angegriffen. Die Menge setzte sich zur Wehr und zwang die Kommunisten zum Rückzug.

Die Gendarmen, die den Vorfällen untätig zugesehen hatten, zogen sich daraufhin ebenfalls in das Gendarmeriegebäude zurück. Als der Umzug in der Höhe des Gendarmeriegebäudes angelangt war, fiel in dem Haus ein Schuß, gleich darauf prasselten ganze Salven von Gewehrkugeln mitten in die Bevölkerung. Dabei wurde eine Reihe von Sudetendeutschen, darunter auch Frauen, verletzt.

Die empörte Bevölkerung stürmte nunmehr die Gendarmeriewache, wobei mehrere Gendarmen verletzt und der Gendarm Bartosch im Kampfe getötet wurde. Alle Aussagen der verwundeten Gendarmen ergaben, daß Bartosch seinen Oberwachtmeister, einen Slowaken, der sich seinem Treiben seit Wochen widersetzt hatte, nach heftigem Streit in Gegenwart seiner Kameraden niedergeschossen und dann das Signal zu der allgemeinen Schießerei gegeben hatte. Der slowakische Oberwachtmeister war sofort tot.

Da kurz darauf erneut mit Lastkraftwagen tschechisch-kommunistischer Pöbel in den Ort Habersbirk einzudringen versuchte, bemächtigte sich die Bevölkerung der in der Gendarmeriestation lagernden Waffen, um sich gegen die weitere Terrorisierung zur Wehr zu setzen. Die Kommunisten zogen daraufhin ab.

Wenige Stunden später wurde Habersbirk von tschechischen Polizei- und Militärkräften mit Panzerwagen eingeschlossen und aus größerer Entfernung von verschiedenen Seiten der Ort unter Maschinengewehrfeuer genommen. Die Sudetendeutschen erwiderten daraufhin das Feuer. Bei den sich entspinnenden Kämpfen sind nach noch nicht bestätigten Meldungen bisher auf tschechischer Seite etwa 15, auf sudetendeutscher Seite bereits über 30 Personen getötet worden. Die Bevölkerung ist völlig verzweifelt, da sie von außen keine Hilfe bekommen kann und die Führer der tschechischen Polizeikräfte die Drohung ausgesprochen haben, daß die gesamte Bevölkerung von Habersbirk bis auf den letzten Mann niedergemacht werden würde (!)

Die ganze Welt blickt zum Obersalzberg

Das Echo der ausländischen Presse zum Entschluß Chamberlains

DNB London, 15. September.

Der überraschende Entschluß Chamberlains, nach Berchtesgaden zu fliegen, um mit dem Führer und Reichskanzler zu beraten, hat bei sämtlichen Londoner Blättern, sogar bei den Zeitungen der Opposition, nicht nur volle Zustimmung gefunden, sondern auch große Begeisterung. Gleichzeitig ist die Stimmung wieder erheblich gestiegen.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" betont, ganz England werde mit Dankbarkeit anerkennen, daß Hitler das Seine dazu getan habe, um den Besuch Chamberlains in Berchtesgaden möglich zu machen. Die große Masse in England verstehe, daß „Diktator" und „Demokratie" Seite an Seite leben könnten, und die große Masse in England werde dankbar sein, daß endlich einmal etwas Definitives getan worden sei. Im Leitartikel der „Times" über den Besuch Chamberlains bei Hitler heißt es u. a., überall sei man davon überzeugt, daß ein Krieg wegen des tschechisch-sudetendeutschen Streites Wahnsinn und Verbrechen sein würde. Der Besuch werde die erste Gelegenheit einer vollen und freien Aussprache sein. Das Blatt zieht den Schluß, daß die Verhandlungen in Prag nicht endgültig in eine Sackgasse geraten seien.

Nicht nur in England, sondern auch in den Dominien des englischen Weltreiches hat die überraschende Nachricht von Chamberlains Zusammentreffen mit dem Führer ein tiefes Aufatmen zur Folge gehabt. So erklärte der kanadische Ministerpräsident, die ganze kanadische Nation begrüße das Vorgehen Chamberlains und heiße es gut. Unmittelbare persönliche Fühlungnahmen seien die wirksamsten Mittel, um Spannungen und Mißverständnisse zu beseitigen. Auch der augenblicklich in Genf weilende irische Ministerpräsident de Valera erklärte Reuter gegenüber, Chamberlains Methode sei die richtige.

Nur aus Prag hat Reuter Meldungen vorliegen, die etwas anderes besagen. Dort wird der Schritt Chamberlains alles andere als begrüßt, vielmehr mit Mißtrauen und Verlegenheit aufgenommen, fürchtet man doch, daß die unmittelbare Fühlungnahme des englischen Staatsmannes mit dem Führer einen Strich ziehen könnte durch die finsteren Pläne gewisser tschechischer Cliquen.

DNB Mailand, 15. September.

Von den norditalienischen Blättern, die das Zusammentreffen des Führers mit Chamberlain als die Sensation der letzten Stunden und als äußersten Versuch zur Rettung des Friedens groß aufmachen, bringt bis jetzt nur die Turiner „Gazzetta del Popolo" eine redaktionelle Stellungnahme. Der Vorschlag des englischen Premierministers, so heißt es darin, der sofort vom Führer angenommen wurde, beweise, daß nicht alle Möglichkeiten einer friedlichen Lösung endgültig geschwunden seien. Die Worte des Führers, mit denen Adolf Hitler an das deutsch-englische Flottenabkommen erinnerte, dürften bei Chamberlain nicht wirkungslos verhallt sein.

In diesen entscheidenden Stunden Europas dürfe nichts unversucht bleiben. Die Irrtümer vor der Kriegserklärung von 1914 hätten den britischen Staatsmännern eine Warnung gegeben. Aus einem Zusammentreffen und einer freien und loyalen Aussprache der beiden Staatsmänner sei alles zu gewinnen.

DNB Paris, 15. September.

Die Nachricht von der Reise Chamberlains nach Berchtesgaden hat in Paris größtes Aufsehen erregt. In kürzester Zeit hatte sie sich in der ganzen Stadt verbreitet. Noch am späten Abend brachten die Pariser Boulevardblätter „Paris Soir" und „Ce Soir" Sonderausgaben heraus, die in dicken Schlagzeilen die bevorstehende Aussprache zwischen dem Oberhaupt des Deutschen Reiches und dem Regierungschef Großbritanniens ankündigten. — Auch die gesamte Pariser Frühpresse vom Donnerstag steht unter dem Eindruck dieses Ereignisses, das gerade jetzt, zur Zeit der Genfer Ligatagung, einen neuen schlagenden Beweis für die Richtigkeit der vom Führer stets bevorzugten Verhandlungsart von Mann zu Mann und damit von Volk zu Volk bildet. In allen Pariser Morgenblättern wird das unerwartete Ereignis als sensationell bezeichnet. Die Nachrichten aus Prag sind mit einem Schlag in den Hintergrund getreten.

Neuer Film in Mannheim

„Eifersucht"

Alhambra: Es wird nicht ganz klar, warum dieser französische Film den Titel „Eifersucht" führt, auch die Unterüberschrift „Mordprozeß Andrejew" trifft nach unserer Ansicht kaum das Wesen des Werkes, das Marcel L'Herbier nach Motiven von Leo Tolstois „Lebendem Leichnam" schuf. Es geht darin um mehr, als um bloße Eifersucht, die innere Welt spannt ihren Raum weit über den Gerichtssaal hinaus, ja man könnte das Problem, dasselbe Problem zeigen, ohne den Gerichtssaal zu beanspruchen. Demnach haben wir es mit keinem Kriminalfilm zu tun, wie man annehmen könnte. Gezeigt wird das Schicksal eines Mannes, Fedor Andrejews, der — als er erkennt, daß seine Frau einen andern liebt — den Weg freimacht aus großer Liebe; gezeigt wird auch das Schicksal einer Frau, die ihren Mann um des Freundes willen verläßt, aber nicht glücklich wird, weil sie erst jetzt erkennt, wie sehr sie Fedor liebt. An diesen beiden Gestalten wird die ganze Tragik des bekannten „Dreiecksspiels" der Liebe aufgezeigt — mit zwingender Deutlichkeit, mit starker menschlich-künstlerischer Darstellungs- und Gestaltungskraft. Hierin liegt auch das große Plus des Werkes. Das Drum und Dran der Handlung (daß alle Welt glaubt, Fedor Andrejew sei tot und nun die Frage aufgeworfen wird: Selbstmord oder Mord?) ist reines Spannungselement, und gar der Schluß, da der Totgeglaubte eben in dem Augenblick — aus dem fernen Krieg heraus — den Gerichtssaal betritt, da seine Frau auf der Anklagebank dem Zusammenbruch nahe ist, um ihre Unschuld zu beweisen, scheint unglaubhaft. Den Schluß, daß die beiden doch wieder zusammenfinden, kann man als den Sieg oder den Triumph der Liebe bezeichnen, man kann aber darin auch — da die künstlerische Gestaltung eines solch schwierigen Problems doch mehr Feingefühl erfordert — übliches happy end sehen, das — und das sei betont — zwar niemals kitsch, aber doch nicht erschütternd wirkt. Daß der Gerichtssaal Mittelpunkt des Geschehens ist, hat seinen einfachen Grund darin, weil Andrejew von Beruf Staatsanwalt, Sergius Rostoff, der Freund, Anwalt ist. Dieselbe Tragödie (der Film hat wahrhafte Tragik) könnte genau so gut in anderen Kreisen spielen. Das Kernproblem hat seinen Ursprung in der Liebe, nicht in der Eifersucht. Denn Liebe ist Opferbereitschaft, Eifersucht — Egoismus. Liebe ist ein ethischer Begriff — Eifersucht (gerade im Gegensatz dazu) eine menschliche und charakterliche Schwäche.

So ist dieser Film — trotz vieler künstlerischer Unebenheiten — ein ernstzunehmendes Werk, niemals reine Unterhaltung, weil er ein tragisches Problem anschneidet, das in einer Beziehung künstlerisch gelöst ist. Denn die Gestalten Fedor Andrejews und seiner Frau Lisa sind von Victor Francen und von Gaby Morlay hervorragend gezeichnet. Hier der Mann, der urplötzlich den Verrat der Liebe erkennt, aus menschlicher Reife aber keinen Mord begeht, sondern sich lieber selbst aus der Welt schaffen will. Von einem Zigeunermädchen aber an der Selbstaufgabe zweimal verhindert, nimmt er den Verzicht auf sich, weil seine Liebe wahrhaftig lebt. Dort steht dagegen die Frau, die dem Wunsch des Augenblicks sofort, ohne Liebe, und der nach Erfüllung ihrer falschen Sehnsucht doch bittere Erkenntnis wird. Sie tritt einen langen Weg des Leidens an. Daneben sehr interessant auch die Randfigur des Freundes Sergius von Signoret und die des geistig und menschlich unbedeutenden Riechers und Schnüfflers Bodinine (Staatsanwaltsgehilfe) von Georges Rigaud. Gelungen erschienen uns auch eine ganze Reihe von Milieuschilderungen, die die drückende Atmosphäre menschlichen Leidens und der Entsagung widerspiegeln.

Im Vorprogramm ein Kulturfilm über Kiel, der gut fotografiert ist und im Bild die Schönheiten der Stadt offenbart, der leider aber durch eine wenig lebendige — rein stimmliche — Schilderung des Sprechers an Wirkung einiges einbüßt.

Helmut Schulz.

175 Jahre Verlag C. H. Beck, München

Die weltbekannte C. H. Beckſche Verlagsbuchhandlung in München kann in diesem Monat auf ihr 175jähriges Bestehen zurückblicken. Sie nahm ihren Ausgang von Nördlingen, wo sie 1763 von Carl Gottlob Beck gegründet wurde. Nach erfolgreicher vierzigjähriger Tätigkeit übernahm sein Sohn Carl Heinrich Beck das Unternehmen. Von ihm stammt die noch heute gültige Form der Firmierung. Seinem Sohn Carl Beck gelang es dann, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch zielbewußte Arbeit den Verlag aus einem mehr oder weniger provinziellen Dasein auf eine breitere öffentliche Grundlage zu stellen. Als er in jungen Jahren starb, wurde Ernst Rohmer, ein Angestellter des Unternehmens, der später die Witwe Becks heiratete, sein Nachfolger, der mit glücklicher Hand ein Menschenalter hindurch den Verlag leitete. In dieser Zeit wurde neben der Theologie die Rechtswissenschaft das wichtigste Betätigungsfeld des Unternehmens, das aber nicht nur wissenschaftliche, sondern auch volkstümliche Werke herausgab. In den 80er Jahren übernahm Oscar Beck, der Sohn Carl Becks, die Leitung der Firma. Er siedelte mit dem Verlag nach München über, während die Druckerei in Nördlingen verblieb. Oscar Beck hat die historisch gewachsenen Entwicklungslinien des Verlages zur vollen Entfaltung gebracht und den vorgenannten Hauptverlagsgebieten vor allem Philologie, Geschichte und Pädagogik hinzugefügt. Heute leitet das Unternehmen der Sohn Oscar Becks, Heinrich Beck. Seit fünf Jahren hat der Verlag einen zweiten Sitz in Berlin. Anläßlich seines 175jährigen Bestehens gibt der Verlag das Jahrbuch „Der Aquädukt" heraus, das u. a. Beiträge von Karl Voßler, George Santayana, Gustav R. Hocke, Ernst Buschor, Heimito von Doderer, W. Kunz sowie den Briefwechsel Nietzsches mit Frau Luise Ott enthält.

Drama von Klopstock wird uraufgeführt. In Dessau wird eine interessante Aufführung vorbereitet. Es handelt sich um eins der drei Hermanns-Dramen des Dichters Friedrich Gottlieb Klopstock „Hermann und die Fürsten", das nach über 150 Jahren jetzt zur Uraufführung kommt. Zu Klopstocks Hermanns-Trilogie gehören bekanntlich das zuerst entstandene Drama „Hermanns Schlacht", dann „Hermann und die Fürsten" und „Hermanns Tod". Klopstock nannte diese drei vaterländischen Schauspiele mit Bardenchören „Bardiete". Nunmehr wird eins dieser Werke, die bisher wenig beachtet wurden, auf einer deutschen Bühne in Szene gehen.

Flex-Woche in Eisenach. In Eisenach wird auch in diesem Jahr eine Walter-Flex-Woche durchgeführt werden, die unter dem Kennwort „Deutsche Art — Deutsche Dichtung" stehen wird. Sie wird in der zweiten Oktoberhälfte abgehalten werden und neben der Generalversammlung der Walter-Flex-Gedächtnisstiftung literarische Abende und Theateraufführungen bringen, die in Verbindung mit der HJ und dem Deutschen Nationaltheater Weimar veranstaltet werden.

Leipzig stiftet Musikpreis. Die Reichsmessestadt Leipzig hat einen Musikpreis gestiftet, der mit einem Betrage von 5000 Mark verbunden ist und der alljährlich zur Verteilung gelangt. Er trägt den Namen „Johann-Sebastian-Bach-Preis" und wird jeweils am 21. März, dem Geburtstage des großen Meisters, einer Sinfonie, einer sinfonischen Dichtung, einer Oper, einer Kammermusik oder einer zusammenhängenden Liederfolge zuerkannt werden. Zur Bewerbung zugelassen sind alle deutschblütigen Komponisten. Als Prüfungsunterlage ist die Partitur an den Oberbürgermeister der Stadt Leipzig jeweils bis Ende Dezember einzureichen.

MARCHIVUM

20 Minuten Fliegeralarm!

Der große Probealarm kam am Mittwoch rascher als erwartet / Das Stadtbild völlig verändert

Man darf ruhig sagen: Dieser Probealarm hat, im großen gesehen, mit gewohnter Sicherheit geklappt — bis auf die Disziplin eines Teiles der Bevölkerung. Von Mißverständnissen kann doch eigentlich nicht mehr die Rede sein, nachdem die nötige Aufklärung auf allen Wegen an die Bevölkerung herangetragen worden ist, insbesondere aber durch die Presse. Wir sind allerdings überzeugt, daß das teilweise unrichtige Verhalten der Bevölkerung nur eine Erscheinung während dieses ersten Alarms war. Und dazu kommt, daß es nach der Entwarnung draußen noch einigermaßen taghell war, während man in den Räumen teilweise schon Licht brauchte. Das führte zu dem Mißverständnis, daß manche annahmen, die Verdunkelung würde unwirksam sein, solange die Stadt noch im Tageslicht läge. Anscheinend deshalb wurden auch die Lichtreklamen und die nicht weniger grell beleuchteten Schaufensterauslagen nicht gleich nach der Entwarnung abgedunkelt. Grundsätzlich muß jeder aber von dem Gesichtspunkt ausgehen, daß die Verdunkelung naturgemäß schon in dem Augenblick vor sich gehen muß, da man einen Raum beleuchten muß oder überhaupt Licht einschaltet, das nach außen dringen kann.

Der Aufruf des Luftschutzes

Schon am Vormittag, etwa gegen 11 Uhr, war alles zur Bereitschaft aufgerufen worden. Von diesem Augenblick an galt es also, sich „luftschutzmäßig" zu verhalten. In den Betrieben und in den Wohnhäusern begannen die Vorbereitungen auf den wahrscheinlichen „Fliegeralarm". Die Behälter wurden mit Wasser gefüllt. Jeder überzeugte sich nochmals davon, ob seine Verdunkelungsvorrichtungen auch benutzungsbereit sind — auch dann, wenn es noch Tag ist. Denn der eigentliche Fliegeralarm kann ja auch dann einsetzen, wenn es noch taghell und bei der Entwarnung bereits dunkel ist. Dann müßte man nach dem Verlassen des Kellers ja erst seine Verdunkelung anbringen, und zwar ohne Licht anmachen zu können, weil ja schon bereits verdunkelt sein muß.

Alles erwartete nach dem Aufruf des Luftschutzes — der ja mündlich erfolgte, so daß man außerhalb des Hauses davon kaum etwas bemerkte, — den Eintritt des Fliegeralarms. Doch der ließ lange auf sich warten. Inzwischen sah man dann und wann einen der Feuerlöschpolizeiwagen durch die Straßen fahren. Hitlerjungen hatten sich an gewissen Sammelpunkten eingefunden, um von hier aus als Melder eingesetzt zu werden. Aber sonst nahm der Alltag auf den Straßen seinen gewohnten Lauf. Und das ist schließlich auch vollkommen richtig und notwendig. Alles erwartete den Alarm, der lange auf sich warten ließ.

Und dann kam der Alarm

Mit einemmal schrillten die Heultöne in den Straßen auf. Die Polizeistreifenwagen, von denen beim nächsten Male wohl noch einige mehr eingesetzt werden dürften, fuhren die Straßen auf und ab. Es war 18.18 Uhr. Die meisten Leute hatten wohl angenommen, daß der Alarm wohl erst am dunkeln Abend oder in der Nacht kommen würde. Doch nun war es soweit.

Im Augenblick galt es zu verschwinden, die Straßen zu verlassen und den nächstgelegenen öffentlichen Sammelraum aufzusuchen, der ja durch rotgelbe Schilder schon seit Tagen gekennzeichnet wurde. Ebenso war es auch gestattet, den nächstbesten Privat- oder Geschäftskeller aufzusuchen. Auf jeden Fall aber: Weg von der Straße!

Auch die Fahrzeuge blieben — oder sollten wenigstens — stehen bleiben. Ja, sie hatten diesmal sogar den Vorzug, vor den Augen der sonst so wachsamen Polizei selbst dort parken zu dürfen, wo zu gewöhnlichen Zeiten Parkverbot herrscht. Im allgemeinen zeigte sich bei dem Alarm mit aller Deutlichkeit, wer zu den vernünftigen Volksgenossen zählt, und wer zu den unvernünftigen. Die Vernünftigen verließen sofort die Straße, — wer im Fahrzeug kam, fuhr an den Straßenrand heran und stieg sofort aus, um den nächstbesten Schutzkeller aufzusuchen. Am Paradeplatz ließ sich jedoch beobachten, daß selbst viele Minuten nach dem Alarm noch eine Straßenbahn der Linie 1 besetzt dahergefahren kam, oder ein auswärtiger Reisewagen, der es eilig hatte und durchaus weiterfahren wollte. Noch unverständlicher war es, daß Radfahrer, meist Lehrlinge und Jugendliche, sich überhaupt nicht um den Alarm gekümmert hatten und weiterfuhren, als ob nichts los wäre. Aeltere Frauen und Männer spazierten noch umher, als man bereits schon dicht vor der Entwarnung stand. Das war — und man kommt nicht daran vorbei, dies festzustellen — ein bedauerlicher Mangel an Disziplin eines Teiles der Mannheimer Bevölkerung.

In den Häusern hatte man zumeist sofort die Kellerräume aufgesucht. Nur in einigen Straßen gab es Neugierige, die glaubten, ihre Nase unbedingt durch die Haustüre hindurchstrecken zu müssen, um etwas zu sehen. Die Wassereimer standen vor den einzelnen Wohnungstüren. Die Luftschutzeinrichtungen hatten auch hier tadellos geklappt.

Nach der Entwarnung

Als der hohe Dauerton um 18.38 Uhr — also nach zwanzig Minuten Alarmzeit — ertönte, setzte sich der Verkehr im Zeitraum von kaum zwei Minuten schon wieder in vollem Umfange in Bewegung. Jetzt ging es rascher als zuvor. Und mittlerweile war es immerhin schon so dunkel geworden, daß man in den Häusern Licht anmachen mußte. Und dabei konnte man die schönsten Ueberraschungen erleben: Nur einige von denen, die sich die Mühe machten, ein wenig ernsthaft nachzudenken, hatten vorschriftsmäßig verdunkelt. Jene, die des Denkens anscheinend ein wenig ungewohnt sind, ließen ihre Schaufensterauslagen, ihre Lichtreklameanlagen, elektrische Uhren, ja teils auch Wohnräume im schönsten Licht erstrahlen. Manche Geschäftsräume prangten zwei Stunden später noch im hellen Schein verschwenderischer Lichtfülle. Ein Papierwarengeschäft brachte es sogar trotz eines quer über das eine Schaufenster ziehenden Reklamestreifens (auf dem zu lesen war, daß es hier Abdunkelungsmaterial gäbe), fertig, höchstselbst von diesem Material keinen Gebrauch zu machen.

In dieser Hinsicht konte man mancherlei Ueberraschungen erleben. Der nette, gefällige Werbekiosk des Nationaltheaters am Paradeplatz „erfreute" ebenfalls munter mit seinem Licht. Aber bitte — selbst der neue Rathausturm hatte mitten in der Dunkelheit des Abends ein ganzes Stockwerk unverdunkelt beleuchtet. Ja, selbst an den Eingängen des Bezirksamtsgebäudes brach sich das Licht infolge Fehlens von Schleusen den Weg ebenfalls durch die Fenster. Mit den Lichtschleusen haperte es übrigens allgemein noch.

Gute Erziehung zur Verkehrsvorsicht

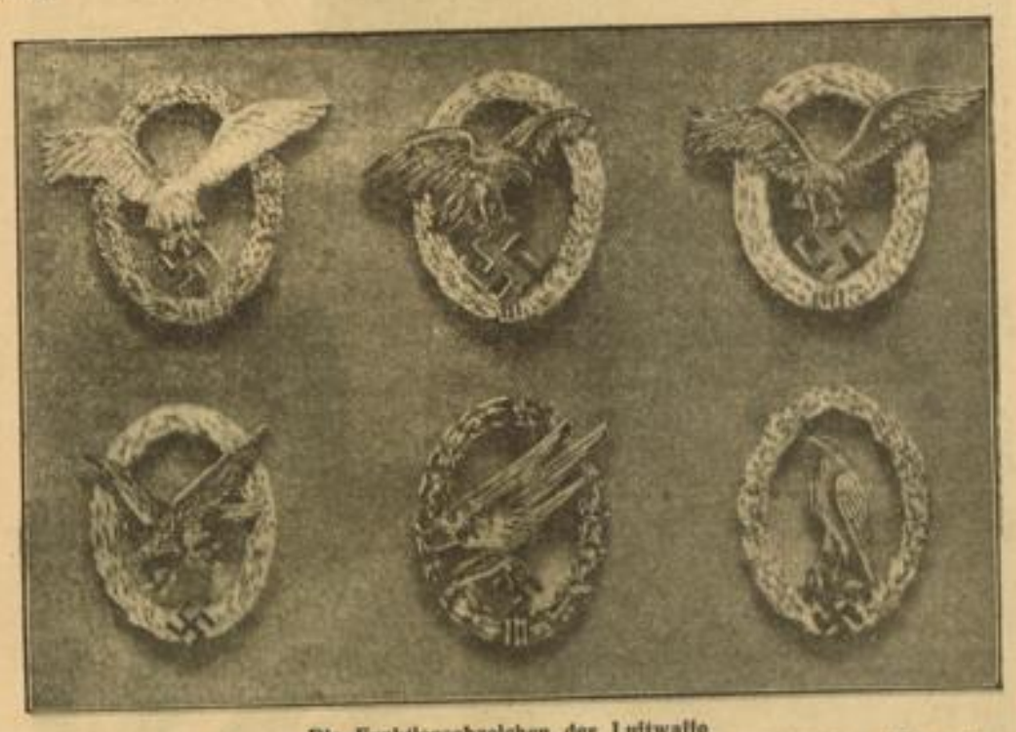
Höllisch aufpassen hieß es da in den allmählich doch dunkler und dunkler werdenden Straßen der Stadt. Außer den durch eine grüne und eine weiße Lampe gekennzeichneten Polizeikraftwagen, denen die Kontrolle oblag, und außer den wenigen Ausnahmen, die besonders beleuchtet waren, fuhr alles mit Tarnkappen auf den Lampen. Auch die Straßenbahnen schlichen gespenstig durch die Straßen. Alles fuhr mit erheblich verminderter Geschwindigkeit, und der Mangel an Licht zwang die Verkehrsteilnehmer aller Art, sich schön vorsichtig durch das Gewimmel auf den Straßen hindurchzuschleichen und dabei die Augen anzustrengen.

Und noch irgendwo gab es recht nette Eindrücke zu sammeln: Draußen in den Grünanlagen, im Luisenpark, Schloßgarten und im Waldpark. Was war das eine ideale Beleuchtung für Liebespärchen! Ist man im allgemeinen in solchen Gegenden mit dem Licht gern schon etwas sparsam, so war das an diesem Abend geradezu ein „paradiesischer Zustand". Und nur der treue Freund und klassische Zeuge Amors — der gute Mond — hatte seine ihm anvertrauten Schützlinge unter seine Fittiche genommen.

Gegen 23 Uhr wieder hell!

Also, die Bereitschaft für Alarm war gegen 11 Uhr nachts zu Ende, als die Hauswarte den Befehl dazu gaben. Sichtbares äußeres Zeichen dafür war das Wiederaufflammen der städtischen Straßenbeleuchtung, das als Richtlinie angesehen werden muß.

Wer infolge des in den Geschäften herrschenden Mangels an Abdunkelungsmaterials noch keine Verdunkelungsgegenstände erhalten konnte, der muß sich eben mit sonstigem Behelfsmaterial einstweilen begnügen. Hauptsache dabei aber ist, daß die Abdunkelung nach außen hin auch wirksam ist, daß man keinerlei Schein durch die Fenster dringen sieht, auch nicht durch Ritze, und auch nicht hinten nach der Hofseite zu — sowie außerdem, daß Lichtschleusen den Austritt von Licht aus geöffneten Türen verhindern. ..n.



Die Funktionsabzeichen der Luftwaffe

Obere Reihe von links: Flieger- und Beobachterabzeichen, Beobachterabzeichen, Flugzeugführerabzeichen. Untere Reihe von links: Bordfunkerabzeichen, Fallschirmschützenabzeichen und Fliegererinnerungs-Abzeichen. (Scherl-Bilderdienst-M)

SA-Sportabzeichenträger treten an!

Letzte Gelegenheit zur Ableistung des zweiten Teils der Wiederholungsübung

Die Oberste SA-Führung hat die Durchführung des zweiten Teils der diesjährigen Wiederholungsübung in der Zeit vom 1. September bis 31. Oktober angeordnet. Die Uebung besteht aus Kleinkaliberschießen, Handgranatenweit- und -zielwurf.

Alle SA-Sportabzeichenträger, die nicht der SA, SS, dem NSKK und der Polizei angehören, haben zur Wiederholungsübung anzutreten, und zwar am Sonntag, 18. Septbr., um 7 Uhr vormittags die SA-Sportabzeicheninhaber aus dem Gebiet der Ortsgruppen Waldhof, Neuschwald mit Schönauiedlung vor dem Sturmbüro des SA-Sturmes 3/171 in der Wotanstraße 19; aus Innenstadt auf dem Marktplatz; aus Neckarstadt auf dem Meßplatz; aus Schwetzingerstadt, Oststadt, Neuostheim auf dem Gabelsbergerplatz.

Mitzubringen sind für die auszustellende Urkunde 50 Pfg., für Munition 20 Pfg., für Schießversicherung 10 Pfg., außerdem ein Lichtbild für die Urkunde.

Da gleichzeitig die Angaben für die Eintragungen in die Urkunden gemacht werden müssen, sind ferner vorzulegen: Parteimitgliedsbuch bzw. Parteimitgliedskarte, Wehrpaß, Urkunden über den Besitz von Orden, Ehrenzeichen und Verwundetenabzeichen, Bescheinigungen über den Besitz des HJ-Leistungsabzeichens und des Reichssportabzeichens. Die SA-Sportabzeichenträger aus dem Gebiet Waldhof haben die Leistungsbücher zum Eintrag der Wiederholungsübungen mitzubringen.

Wer von den SA-Sportabzeichenträgern aus dem Gebiet des Sturms 3/171 durch Krankheit oder berufliche Unabkömmlichkeit an der Teilnahme an den Wiederholungsübungen verhindert ist, hat dies der SA-Standarte 171 unter Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses bzw. einer Bescheinigung des Arbeitgebers schriftlich mitzuteilen.

Für die SA-Sportabzeichenträger aus Innenstadt, Neckarstadt, Schwetzingerstadt, Neuostheim, Oststadt, ist am Sonntag, 18. September, letzte Gelegenheit zur Ableistung der Uebungen.

Bei Nichtantreten zu den Wiederholungsübungen ist von der Osaf die Entziehung des SA-Sportabzeichens angeordnet. Die SA-Sportabzeichenträger aus den Gebieten Neckarau, Almensiedlung, Lindenhof, Seckenheim und Ilvesheim treten voraussichtlich am Sonntag, den 25. September, an. Besondere Anordnung ergeht noch.

Das Wetter in den nächsten zehn Tagen

Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes Bad Homburg v. d. H.

Witterungsvorhersage für die Zeit vom 15. bis 24. September 1938. Herausgegeben von dem Forschungsinstitut für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Homburg v. d. H. am 14. 9. 1938 abends:

In den nächsten zehn Tagen bei schwankenden Temperaturen unbeständige, im ganzen aber nicht unfreundliche Witterung. Zwischen den meist von Westen nach Osten fortschreitenden Störungen mit Abkühlung, stärkerer Bewölkung und Niederschlägen, vielfach auch frischen Winden, werden immer wieder einige bessere Tage auftreten, an welchen aufgeheitertes, meist trockenes, morgens stellenweise nebliges, tagsüber wärmeres Wetter vorherrscht. Die Niederschlagsmengen können zum Teil, vor allem am Nordrand der Gebirge größere Ausmaße annehmen, doch ist insbesondere für Schlesien die Gefahr anhaltender Starkregen vorüber.

Im ganzen wird, von gelegentlichen Stauregen am Nordrande der Alpen abgesehen, das Wetter in Süddeutschland freundlicher sein als in Norddeutschland. Vor allem wird die Ostmark überwiegend trockenes und aufgeheitertes Wetter haben.

Wir modernisieren unser Geschäftshaus

und schaffen eine größere Anzahl Schaufenster, noch hellere u. übersichtlichere Verkaufsräume!

Während der Umbauzeit verkaufen wir in H 2, 6/7 (Eckhaus) u. gewähren den gesetzlich höchst zulässigen Rabatt.

Nützen Sie diese günstige Kaufgelegenheit!

Breitestrasse H 1.8 — Fritz Schuh — Mannheims führendes u. rein arisches Schuhhaus

Wir bitten, im Interesse einer glatten Abwicklung Ihre Einkäufe, soweit Ihnen möglich, vormittags zu tätigen!

Wen hast du am liebsten?

Wie oft hört man die Frage an ein Kind gerichtet: „Wen hast du lieber, Vater oder Mutter?" Die Wirkung dieser leeren Frage ist bei Kindern sehr verschieden. Das Kleinkind macht sich wenig Gedanken über den Sinn, entscheidet oft ganz spontan und bezeichnet am häufigsten den Anwesenden als den Bevorzugten. Oder aber ist es umgekehrt — der ferne Vater, die abwesende Mutter werden als die Liebsten bezeichnet.

Sobald aber das Kind größer wird und sich schon mehr Gedanken über seine Umwelt macht, wird es, wenn solch eine Frage das erstemal an es gerichtet wird, stutzen und nachdenklich werden. Ihm ist Vater und Mutter, wie es ja wirklich in der Erziehung und Kinderstube sein soll, — bisher eine Einheit gewesen, es hat beide Eltern mit der gleichen Liebe umfangen.

Diese Möglichkeit hat früher bei den meisten Kindern überhaupt keine Rolle gespielt. Nun denkt manches Kind, man erwartet sogar von ihm, daß es sich für einen Elternteil entscheidet. Verlegen steht es nun vor solch einer Gewissensfrage.

Warum wird das Kind in solch einen Zwiespalt gebracht? Solch eine Frage ist doch sinnlos und führt zu nichts. Ein schon größeres Kind, das vielleicht zu einem Elternteil eine durch Charakter und Wesensart besondere Einstellung hat, wird durch die Frage in einen Gewissenskonflikt gebracht — es wird unbewußt gezwungen, die Unwahrheit zu sagen — weil es doch nicht gern dem anderen wehe tun will.

Uebrigens, warum sind so viele Mütter eifersüchtig, wenn das Kind den Vater als den liebsten bezeichnet? Der Vater ist ja durch seinen Beruf und seine Alltagsarbeit soviele Stunden von seinem Heim und seinen Kindern getrennt, deshalb hängen die Kinder — ja oft so ganz besonders an ihm, weil er ihnen nur so wenige Stunden des Tages gehört. Darüber sollen wir Mütter uns aber freuen, und einig die guten Beziehungen des Vaters zu seinen Kindern pflegen. Die Frage „Hast du Vater oder Mutter am liebsten?" hat mit Erziehung nicht das geringste zu tun, sie entspringt meist nur einem eitlen, kleinen Herzen. Wenn sie dem Kinde nicht Schaden bringen könnte, so brauchte man ja gar nicht darüber zu sprechen.

Aber diese Frage übertritt so oft den nächsten Kreis; es fragen die Onkel oder Tanten, alle die lieben Verwandten, was soll nun ein Kind darauf antworten? Wird es nicht, wenn es weiß, daß dabei nachher eine Tafel Schokolade oder sonst eine kleine Belohnung herausspringt, die Antwort in der gewünschten Richtung geben? Ist das bei den kleinen Schleckermäulern nicht leicht verständlich, daß sie so leicht in diese Versuchung hineinstolpern. Wir können ihnen nicht böse sein, aber zürnen muß man den Fragestellern, die sie in eine solche schiefe Lage bringen. Sie sollten sich mehr bewußt sein, was sie damit tun —, daß sie auf das Kind gedankenlos und unbewußt einen schlechten Einfluß ausüben.

Eine Modenschau

Interessiert jede Frau. Auch Teppiche und Gardinen unterliegen in gewissem Grade der Mode. Eine Schau neuester Muster für Teppiche und Gardinen sehen Sie bei

Kehrbaum und Kütsch
O 2, 8 Kunststraße

Auch etwas für Frauen: Gartenarchitekt

Die Frau als Gärtnerin / Es gibt mehrere Wege der Berufsausbildung / Zunächst Lehrjahr in der Gärtnerinnenschule

Der Garten hat heute in kultureller wie in volkswirtschaftlicher Hinsicht erhöhte Bedeutung erlangt. Als Stätte der Erholung soll er schon in seiner Anlage den Sinn für Schönheit und maßvolle Gestaltung der Natur wecken, soll ebenso wie unsere Wohnung ein Stück Kultur darstellen. Daneben aber trägt der Gemüse- und Obstgarten in starkem Ausmaß zur Ernährung unseres Volkes bei.

Hier ihre Fähigkeiten und ihre Arbeitskraft mit einzusetzen, gehört zu den besonderen Aufgaben der Frau. Ihre Tier- und Blumenliebe, ihre hütenden und pflegerischen Kräfte, ihr Sinn für Schönheit und Harmonie, ihre Geduld auch zu mühsamer Kleinarbeit — all dies befähigt sie in hohem Maße zur Arbeit im Garten. Dabei muß man sich vor irgend welchen falschen Vorstellungen hüten, denn weder das romantische Ideal der „schönen Gärtnerin" noch der verschriene männliche Gärtnerinnentyp entsprechen der Wirklichkeit. Dieser Beruf fordert einen ganzen Menschen, der Tatkraft, Fleiß und Zähigkeit mit fraulichen Eigenschaften vereint. Während die Schwerarbeit, wie das Umgraben des Bodens und das Tragen großer Lasten immer Aufgabe des Mannes sein wird, bleiben tausend Dinge zu tun, welche die geschickte Hand, die Liebe und Geduld und nicht zuletzt den Geschmack der Frau erfordern und die sie immer schon zu diesem Beruf hinfinden ließen.

Es gibt nun mehrere Wege der Berufsausbildung für die Gärtnerin. In der „Grundregel des Reichsnährstandes für die praktische Ausbildung im Gartenbau" vom Oktober 1937 wird den weiblichen Lehrlingen empfohlen, zunächst ein Lehrjahr in einer Gärtnerinnenschule abzuleisten, um in der frohen Kameradschaft mit gleichalterigen jungen Menschen eine Uebersicht über die Zusammenhänge von Haus und Garten und eine systematische Einführung in die einzelnen Arbeitstechniken zu erhalten. Das zweite Lehrjahr kann im Gartenbaubetrieb der Gärtnerinnenschule oder in einem anderen Gartenbaubetrieb erfolgen, das dritte endlich muß in einem von der Landesbauernschaft zugelassenen Erwerbszweig abgeleistet werden und findet seinen Abschluß in einer Gehilfinnenprüfung vor der zuständigen Landesbauernschaft.

Anschließend folgt der Besuch einer Fachklasse der Gärtnerinnenschule, wo sich die Schülerinnen nach zwei Semestern für einen bestimmten Zweig des Gartenbaues, zum Beispiel für gärtnerischen Pflanzenbau, Obst- und Gemüsebau oder — bei künstlerischer Begabung — zur Gartengestaltung entschließen müssen, um nach zwei weiteren Semestern das Staatsexamen abzulegen. Danach sind sie berechtigt, den Titel „Staatlich geprüfte Gartentechnikerin" zu tragen und nach weiteren zwei Jahren Praxis können sich die Gartentechnikerinnen noch einer letzten Prüfung unterziehen und dürfen sich dann „Staatlich geprüfter Gartenbauinspektor" oder — wenn sie Gartengestalterin sind — „Gartenarchitekt" nennen.

Eine andere Laufbahn ist die akademische. Hier ist ein Studium von sechs Semestern erforderlich, dessen Abschlußprüfung zu dem Titel „Diplomgärtnerin" berechtigt. Aber auch für die akademische Gärtnerin oder Gartengestalterin ist eine mehrjährige praktische Tätigkeit in einem Gartenbaubetrieb unerläßlich. Hiebei sei erwähnt, daß die Wissenschaft, insbesondere die angewandte Botanik, Gärtnerinnen zur Mitarbeit sucht, ein Arbeitsfeld, das vor allem auch der älteren Gärtnerin offensteht.

So bietet der Gartenbau als ein Stück Arbeit an deutscher Erde der Frau reiche und verantwortungsvolle Aufgaben und kann ihr jenes Glück schenken, das sich eine Frau von ihrem Lebensberuf hofft.

E. C.

Die kleine Gärtnerin — Foto: Hallensleben

Meinem Kinde

Von Hedwig von Hammerstein

Ich möchte meine Hände breiten unter deine Füße,
um dich zu schützen vor den spitzen Steinen des Weges.
Ich möchte deine Knie umfassen, um dich zu bannen
an die schönen Plätze der Erde, aber du mußt weiter. —
Ich möchte dich neben mich ziehen, deinen Leib an mich drücken,
daß du wieder ganz bei mir, in mir bist.
Ich möchte deine Hände kosen, streicheln, warmhalten in meinen,
damit sie nicht rauh werden in der Kälte des Lebens.
An deine Lippen will ich meinen Mund pressen und dich küssen
mit den Küssen der Mutter. Wisse: so rein ist nichts auf der Welt!
In deine Augen möchte ich schauen, immer, immer,
zu sehen, wenn ein Schleier sie trübt,
zu wissen, wenn Böses dir naht,
drin zu versinken in ewiger Liebe.

Die fremde Magd / *Eine Geschichte aus dem Böhmerwald*

Von Rudoll Witzany

Sie hieß Mali und stand an einem hellen Sonntagsmorgen in der Tür der breiten, geräumigen Bauernstube; in einem Sonnenmantel, der über ihre Schultern floß und als lichte Haube in ihr braunes Haar wuchs. Ferne, verdunkelte Augen, schmale, geschlossene Lippen, die das Betteln nicht gelernt hatten. Und sie bettelte nun um Arbeit.

Der alte Bauer stand von der Suppe auf und nahm der Stehenden das hingereckte Büchlein aus der Hand. Hielt das Papier ins Licht und prüfte aufmerksam und umständlich die Wahrheit der Worte des fremden Mädchens. Er könnte ja eine brauchen, das ist wahr. Die Ernte war da, und seit die Stalldirn aus dem Hof war, mußte er oft daran denken, daß ein paar schaffende Arme gut am Platz wären. Aber dieses fremde Ding, das an einem feiertäglichen Frühherbstmorgen so mir nichts dir nichts ins Haus geschneit kam, mochte wohl auch nicht die rechte für solche Arbeit sein.

Schon wollte er ihr das Büchlein wieder zurückreichen, da sah er einen Schmerz, ängstlich versteckt, in den Zügen der Jungen aufbrennen, und seine Hand zögerte. Wieder maß er sie prüfend, wandte sich dann nach seinem Weib und wiegte zweifelnd den Kopf. Die Bäuerin verstand ihn und kam näher. Da erhob sich auch der Sohn des Bauern vom Tisch und sagte laut zu der Fremden: „Wollt Ihr nicht näherkommen? Zwischen Tür und Angel redet es sich allweil schwerer, als herinnen in der Stube."

Verwundert schaute der Bauer auf seinen Buben, dann gab er dem fremden Mädchen den Weg frei und bot ihm zögernd und mißtrauisch Platz, nicht ohne einen mißbilligenden Blick auf seinen Buben.

„Was könnt Ihr alles?", fragte er das Mädchen. Sie sah an ihm vorbei.

„Alle Bauernarbeit", sag'. sie leise und streckte die Hände. Es waren gesunde, ein wenig rote Hände, denen man ansah, daß sie wohl zupacken konnten.

Wer weiß, was es gewesen sein mochte, davor der Bauer mählich sein Mißtrauen verlor. Auf einmal sah er im Gesicht des Mädchens irgendetwas Gutes, einen weichen, warmen Schimmer, der ihm mütterlich und mägdlich herb in einem dünkte, daß er jäh die Hand ausstreckte.

Und so kam die Mali auf den Hof und blieb den ganzen Sommer über.

Der Herbst fauchte ins Land und warf die Wolkenballen mit gerafften Händen spielerisch über die Berge. Das Mädchen werkte still und hatte immer das gleiche Gesicht; das war, als wenn es einen Schleier vor die Seele gezogen hätte. Und niemand vom Gesinde fand zu ihr hin. Der Knecht ging ihr bald aus dem Weg, als er sah, daß ihr Blick über ihn geflissentlich hinweggina. Der alte Bauer war zufrieden, denn sie tat alle Arbeit ohne Murren und es war nicht not, daß jemand hinter ihr stand, der allweil mahnte.

Nur der junge Bauer sah sie mit anderen Augen an und es mochte sein, daß er manchesmal darüber nachdachte, ob es denn nicht möglich wäre, dieses ruhige, viel zu ernste Antlitz ein wenig zum Lachen zu bringen. Allerlei hatte er schon versucht, aber es war ihm nie gelungen. Sie wich seinen Scherzen aus, glatt und gütig, ohne ihn zu verletzen.

Nur einmal war es doch anders. Sie führten die letzten Fuhren frisches Heu in den Stadel. Die anderen waren schon vorangefahren, der Junge warf dem Mädchen den letzten Ballen Heu mit der Gabel zu und machte nachher den Wiesbaum auf dem Wagen fest. Dabei mußte sie ihm helfen, und da kam es, daß auf einmal ihre Gesichter ganz nah beisammen waren. Er lachte sie an, ließ den Wiesbaum fahren und warf ihr eine gerafte Handvoll duftendes Heu in das arbeitsrote, blanke Gesicht. Sie wandte sich ohne Lächeln um und wischte sich das Gras ab. Griff wieder nach dem Balken.

Da wurde der Junge zornig. Mit einem heißen, stürmenden Lachen streckte er die Hände nach ihr und wollte sie küssen. Aber sie stieß ihn zurück, daß er taumelte.

„Wart ein bißl", keuchte sie und ihre Augen blitzten, daß er vor ihr zurückwich. „Wart ein bißl", wiederholte sie und beugte das Gesicht ganz nah gegen ihn, „daß du weißt, mit wem du redest."

Der Junge saß in dumpfem Verwundern, da brachen schon ihre Worte stürmend und brennend auf ihn ein: „Bin kein Mädel mehr, wie du wohl denken magst. Das Büchel, das ich deinem Vater wies, war alt. Bin eine Frau. Hab einen Mann gern gehabt, er ist Bauer gewesen gleich dir. Und dann hab ich das Kind bekommen." Sie schloß die Augen und schwieg eine Weile. Fuhr dann, noch immer mit geschlossenen Augen, fort: „Das Kind ist bald mein Alles gewesen. Und dann bin ich des Bauern ehelich Weib geworden. Aber die Lieb ist in Haß umgeschlagen. Er hat die Hand wider mich gehoben", sie schluckte ein paarmal und hatte ein ganz weißes Gesicht. „Und seinen Hof hat er vertan... Ist auf und davon... Hat mich mit dem Kind sitzen lassen... Und nachher, nachher ist das Kind auch noch gestorben."

Sie hockte stumm auf dem Heuwagen, der Junge hatte sich aufgerichtet und sah an ihr vorbei. Der Tag war noch voll später Sonne und trug ein Sterl leuchten. Der Junge saß wie in einem Traum. Er staunte dieses furchtbar harte Menschenschicksal an, das ihm tagtäglich vor Augen gestanden, ohne daß er darum wußte. Er dachte an das Leben dieser Frau. Und als er zu sprechen anheben wollte, schnitt sie ihm ins Wort.

„Damals bin ich am Wasser gestanden und hab wollen ein Ende machen. Aber es ging nit." Sie stockte und sagte dann mühsam: „Weiß nit, warum — aber ich hab noch leben wollen... Ich hab nit sterben können."

Nun war die Starre aus ihrem Gesicht ganz gewichen, sie hatte auf einmal nasse Augen. Der junge Bauer hob langsam die Augen zu ihr und staunte sie an, wie ein Wunder. Sie hat nicht sterben können, weil das Leben in ihr so mächtig war. Mächtiger als alles Leid, das einem Weibe widerfahren kann. Hat ihre Liebe und ihr Kind begraben und will leben!

Der Junge schüttelte den Kopf. Sie sah es und da lächelte sie ein bitteres, abgewandtes Lächeln: „Jetzt wißt Ihr mein Leben und lacht darüber. Haltet mich wohl für feig?"

Er gab nicht gleich Antwort. Er lauschte dem Klang ihrer Worte nach, wie man an einem Herbstabend den müden Glocken nachhört. Die Sonne fuhr zu Tal. Ihr Leuchten sank unter. Das Gespann vor dem Heuwagen wurde ungeduldig.

Der Junge sprang vom Wagen, griff nach dem Zügel und schnalzte mit der Zunge. Als der Wagen holpernd über den Rain auf die Straße fuhr, sagte er: „Das Leben ist vielleicht doch etwas Heiliges."

Dann schämte er sich dieser Worte, die ihm so herausgefahren waren und nun auf einmal gar nimmer in den Abend passen wollten, so hochtrabend und feierlich klangen sie. Da schaute er zu dem jungen Weib auf, das mit gelöstem Gesicht auf dem Heuwagen hockte, und auf einmal lächelte sie. Und das war viel schöner, als er es sich vorher gedacht hatte, als es ihm noch nicht gelungen war, ihr straffes, junges Gesicht aufzuhellen.

Und da lächelte er selber auch, ganz still und verträumt, daß die Sonne, die eben noch einen letzten Blick über den Berarücken warf, verwundert einen Augenblick einhielt, als sie in einem Menschenantlitz dieses Widerleuchten sah.

MARCHIVUM

Nur kleine Kinder dürfen eintreten

Eine originelle Eingangspforte hat man an einem Kinderspielplatz in Boston in Amerika angebracht. Der Eingang für die Kinder ist so klein, daß es Erwachsenen unmöglich ist, einzutreten. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Zu zweit mit 475 Kilo in die Ehe

Vor kurzem berührte auf seiner Hochzeitsreise ein junges „zierliches" Ehepaar die Stadt London. Es handelt sich um ein Ehepaar, das zusammen die Kleinigkeit von 475 Kilo wiegt. Ein Augenzeuge teilt mit, daß das Ehepaar zum ersten Frühstück 12 Eier, ein Kilo und 300 Gramm Fleisch, ein Kilo und 300 Gramm Butter, eine Schüssel Marmelade, 900 Gramm Wurstwaren, 7 Tassen Tee je Person und vier Liter Wasser verbraucht hätten.

Das Blockhaus im Busch

Der Anfang deutscher Siedler in Kanada — Was man aus Hasen machen kann

Ein Blockhaus, 6 mal 4 Meter groß, mit ungehobeltem Bretterfußboden, einer Tür, zwei kleinen Fenstern. Rechts von der Tür steht der Herd, links am Fenster ein Tisch, aus rohen Brettern gezimmert, mit Beinen aus Tannenstämmen von 20 Zentimeter Durchmesser. Zwei Bänke der gleichen Art stehen davor. In der gegenüberliegenden Ecke ist das große weißlackierte Bett aufgestellt; es kam mit aus Deutschland und nimmt sich sonderbar genug in der braunen Blockhütte aus! Einige dünne Pappelstämme bilden das Gerüst des „Kleiderschranks". Der Rupfen, in den die Matratzen genäht waren, ist darüber gespannt. Und das sieht erstaunlich gut aus! Nun noch zwei Bretter an die Wand neben dem Herd für Töpfe, Teller und Schüsseln — fertig ist die Küche! Eine Decke auf den Tisch, ein paar Heimatbilder an die rauhen Wände, Vorhänge an die Fenster — ist das eine gemütliche Stube geworden!

Draußen schneit es — schneit es ununterbrochen. Ein Glück für die Siedler. Denn noch haben sie keinen Brunnen graben können und leben von geschmolzenem Schneewasser. Nur selten gehen sie zum Nachbarn, dreiviertel Stunde weit, und holen sich bei ihm zwei Eimer Wasser zum Trinken.

Uebergglücklich ist die Siedlersfrau über ihr Heim. Im Frühjahr 1929 hat sie mit ihrem Mann, der schon lange ohne Arbeit war, die deutsche Heimat schweren Herzens verlassen. Den Sommer über haben sie auf Farmen gearbeitet, etwas Geld verdient, und dabei auch ein ganz klein wenig gelernt, wie man in diesem fremden, weiten Lande lebt. Im Herbst sind sie auf ihre Heimstätte in den Busch gezogen, 75 Kilometer von Bahn und Stadt. Mit der Hilfe anderer deutscher Siedler stand das Blockhaus in wenigen Wochen. Das Glück und die Freude, im eigenen Haus schalten und walten zu können, trägt sie über alle Schwierigkeiten hinweg.

Schwierigkeiten! Das ist ein bescheidenes Wort! Denn jeden Tag steht die Frau vor neuen Rätseln, vor neuen harten, bitteren Tatsachen, die gelöst und überwunden werden wollen. Mit dem „eigenen Herd" fängt es bereits an. Er ist alt, sehr alt. Englische Siedler, denen es in Kanada nicht mehr gefiel, ließen ihn stehen, als sie nach England zurückfuhren; selbst für die Auktion war er zu schlecht. Da haben ihn die Deutschen beim Landsuchen gefunden und mitgenommen. Wenn er auch überall Löcher hat, es ist immerhin ein Herd. Der Backofen wird mit Hilfe eines Stücks Weißblech heil gemacht, die übrigen Löcher mit Lehm verschmiert. Nun sieht er wirklich wieder einigermaßen. Nur wenn man ihn auf „Backen" stellt, dann raucht er so, daß die Stube undurchsichtig wird und den Siedlern die Tränen über die Wangen laufen. Was hilft's? Trotzdem muß jede Woche Brot gebacken werden.

Man kann es sich nicht leisten, ein verunglücktes Brot etwa nicht zu essen. Denn die Lebensmittelvorräte sind mehr als knapp. Das im Sommer verdiente Geld ist für den Ankauf von Fenstern und Nägeln zum Hausbau, für Axt, Hammer, Meißel und andere Werkzeuge ausgegeben worden. Im Keller ist wirklich nicht viel, wenn man bedenkt, daß der Winter bis April dauert und bis dahin keine Möglichkeit besteht, auch nur das Geringste zu verdienen, um neue Lebensmittel kaufen zu können. Ein Zentner Mehl, ein Topf Schmalz, ein kleiner Sack Zucker, etwas Dörrobst, Tee, Nudeln, Reis, Grieß — das ist alles. Da heißt es sparen! Ein Sack Kartoffeln ist bei der Fahrt zur Heimstätte bereits erfroren. Der steht nun draußen vor der Blockhütte, damit die Kartoffeln nicht auftauen. Braucht man sie, holt man sie herein und taut sie in kaltem Wasser langsam auf. Zu Kartoffelklößen sind sie noch ganz gut zu verwenden.

Zum Glück gibt es im Busch eine Unzahl wilder Kaninchen. Der Siedler fängt sie in Drahtschlingen. Obgleich monatelang 30 bis 40 Grad Celsius Kälte sind, macht er jeden morgen die Runde. Bald hat er große Uebung. Und manchmal bringt er drei, vier Hasen am Tage heim. An der Nordseite des Hauses hängen sie schön aufgereiht. Später werden sie abgezogen und zurechtgemacht.

Es ist kaum zu glauben, was man alles aus Hasen kochen kann. Am besten schmeckt die Hasenleberpastete für Sonn- und Feiertage. Und dann der Hasenbrotaufstrich aus gehacktem Hasenfleisch mit Mehl, eine Art Grützwurst! Es ist sehr bald das einzige, was den Siedlern als Brotaufstrich bleibt. Aber es schmeckt!

Trotz aller, aller Schwierigkeiten ist der erste Winter auf der Heimstätte für die Siedler ein romantisches Abenteuer. Die Menschen sind noch frisch, noch voller Unternehmungsgeist. Ihre Freude an allem Neuen, nicht zuletzt an diesem kleinen, krummen, gemütlichen Blockhaus, an der herrlichen Weite des Landes, an der Stille und Einsamkeit, an den märchenhaften Nordlichtern, trägt sie über die tatsächlich vorhandenen großen, oft allzu großen Schwierigkeiten hinweg. Sie haben den Kampf erst begonnen. Ihr Ziel und ihre Hoffnung ist, sich im fremden Lande eine neue Heimat zu schaffen, deutsches Wesen und deutsche Kultur draußen neu zu verankern. Mit ganz großen Idealen sind sie an ihre selbstgewählte Aufgabe gegangen. Und da kann alle Mühe und Primitivität des ersten Winters, selbst Hunger und Kälte, ihnen ihre frohe Zuversicht nicht rauben.

Was essen wir in dieser Woche

Donnerstag: Gefüllter Krautkopf, Tomatenbelguß, Kartoffeln. — **Abends:** Leberklöße und Kartoffeln zusammen aufgebraten, Salat.

Freitag: Geröstete Haferflockensuppe, gebackener Rotbarsch, Endiviensalat, Kartoffeln. **Abends:** Majorankartoffeln, Rotrüben, Tee.

Samstag: Rahmsuppe, Hefekloß, gekochtes Dürrobst. — **Abends:** Ofennudeln und Kakao.

Sonntag: Einlaufsuppe, Schweinebraten, Blumenkohl, gebackene Kartoffeln, Obstsalat. — **Abends:** Wurstbrote mit Tomaten, Tee.

Montag: Erbsensuppe mit Wurst, Kartoffelpuffer mit Preiselbeeren. — **Abends:** Suppe vom Mittag, Magerkäse und Kartoffeln.

Dienstag: Selleriesuppe, Gulasch, Kartoffelbrei. — **Abends:** Milchreis, gekochte Birnen.

Mittwoch: Eingeschnittene Brotsuppe, Leberklöße, Schalenkartoffeln, Gelbrüben. Abends: Marinierte Heringe, Kartoffeln, Tee.

NEU UND HÜBSCH...

... sind diese ersten Wollkleider für den Herbst. Die weicher verarbeiteten Formen, die neuen Farben, bei denen alle bläulichroten Nuancen, Grün und Braun vorherrschen, unterscheiden sie von den strengeren Modellen des Vorjahres. Die gut fallenden Stoffe: Webjersey, Wollgeorgette und feine Wollkrepps unterstützen diese Tendenz. Armel und Oberteile werden oft weit und blusig geschnitten, beim taillenbetonten Kleid ist wiederum der Rock glockig oder in Falten gelegt. Der ganze Stil, bei den hochgekämmten Frisuren angefangen, ist weiblicher und anmutiger geworden — und das wird keine echte Frau bedauern.

1 Korrekt und angezogen wirkt ein Modell in sportlichem Stil, vorn durchgeknöpft. Erforderlich für Größe O: etwa 2 m Stoff, 130 cm breit liegend. Vobach-Schnitt 85308 Größe O und II.

2 Die einfach sportliche Form dieser Bluse eignet sich für pastellfarbigen Angora und für bunte Krawattenseide. Erforderlich für Größe IV: etwa 1,80 m Stoff 80 cm breit. Vobach-Schnitt 85278 Größe II und IV.

3 Ein entzückendes Romainblüschen in neuem Stil, oben in feine Biesen abgenäht und mit Kristallknöpfen geschlossen. Erforderlich für Größe O: etwa 1,40 m Stoff 90 cm breit. Vobach-Schnitt 85277 Größe O und II.

4 Die breite Passe und die aufgesetzten Taschen sind das Charakteristische an diesem Wollkleid. Erforderlich für Größe III: etwa 2,20 m Stoff, 130 cm breit liegend. Vobach-Schnitt 85309 Größe I und III.

5 Sehr modisch ist dieses Modell mit dem tief angesetzten Faltenrock und den Biesen am Oberteil. Erforderlich für Größe II: etwa 2,60 m Stoff, 130 cm breit liegend. Vobach-Schnitt 85307 Größe O und II.

6 Ein sehr jugendliches Kleid aus leichtem Wollstoff mit dem neuen weiten Blusenärmel. Erforderlich für Größe O: etwa 2,90 m Stoff 130 cm breit. Vobach-Schnitt 85288 Größe O und II.

Vobach-Schnitte vorrätig bei Buchhandlung Franz Zimmermann, G 5, 1 an der Trinitatiskirche Fernsprecher 23267
Mannheimer Textilhaus G. m. b. H., Qu 1, 1 (Breite Straße)

Die neuen Herbst-Stoffe sind da!
Beachtenswerte Schaufenster
Hermann Frichs
MANNHEIM · AN DEN PLANKEN

MARCHIVUM

Das Olympia-Symbol für Helsinki

Das Organisationskomitee für die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki wählte diesen Entwurf des Malers P. Söderström. Es zeigt ein Nordlicht, das hinter einer dunklen Granitkuppe hervorbricht und die fünf olympischen Ringe beleuchtet. Weltbild (M)

Die Eiskunstläufer starten

Wenn auch eine Schwalbe keinen Sommer macht und eine Eisbahn keinen Winter, so ist doch die Eröffnung einer Kunsteisbahn stets ein untrügliches Zeichen dafür, daß der Sommer wirklich zu Ende geht. Diesmal nimmt die neue Wintersportzeit einen recht frühen Beginn. Eröffnet doch der Wiener Verein Kunsteisbahn Engelmann seine Halle bereits am 19. September, also am Montag nächster Woche. Außer den Wiener Spitzenkräften werden dort auch einige Läufer aus dem Altreich trainieren, so u. a. der Münchener Horst Faber. Im Berliner Sportpalast dagegen beginnt der öffentliche Uebungsbetrieb erst am 9. Oktober. Die ersten Eissportveranstaltungen in der Reichshauptstadt sollen in den Tagen vom 3. bis 6. November steigen.

NSU mit neuem Modell

Beim Großen Motorradpreis von Italien, dem letzten Lauf zur Europameisterschaft 1938, wird am 25. September in Monza auch NSU am Start sein, diesmal aber nicht nur mit einer 350-ccm-Maschine, sondern erstmals auch mit einem neuen 250-ccm-Modell. Als Fahrer werden Heiner Fleischmann und Karl Bodmer eingesetzt. Die neue 250-ccm-Maschine sieht der 350er sehr ähnlich und ist nach den mit dem größeren Modell gemachten Erfahrungen gebaut worden. Man darf gespannt sein, wie NSU im Rennen der „Kleinen" abschneidet.

Zweimal Mannheim gegen Karlsruhe

VfR empfängt KFV und Waldhof spielt beim Phönix

Die ersten Punktespiele im Gau Baden sind vorüber. Sie haben die Ergebnisse gezeitigt, die man erwartet hatte. Gleichzeitig haben auch die Pokalspiele unserer badischen Vertreter einigen Aufschluß über deren derzeitige Mannschaftsstärke gegeben.

Der glänzende Start der Pforzheimer hat gezeigt, daß der „Erbfeind" unserer Mannheimer Sportmetropole bestens gerüstet ist. Die beiden Fischer „machten" das Spiel. Die Freiburger, die am kommenden Sonntag nach Pforzheim müssen, werden gut daran tun, auf diese beiden Hauptträger der Pforzheimer Angriffe das schärfste Augenmerk zu haben. Als Favorit muß man den 1. FC Pforzheim ansehen.

Eine Favoritenstellung für das sonntägige Treffen nimmt auch der Badische Meister VfR Mannheim ein. Es ist zwar noch nicht alles ganz so bei den Rasenspielern, wie diese es vielleicht gerne selbst sehen würden, aber die Leistungen in der zweiten Halbzeit gegen die Münchener Bayern am letzten Sonntag geben doch begründete Hoffnung, daß der Meister mit einem erfolgreichen Start in die neue Verbandsrunde geht. Der Karlsruher FV hat zwar in überaus glänzender Weise sich den Wiederaufstieg in die erste Klasse erkämpft, ist aber bisher wenig hervorgetreten. Man darf gespannt sein, wie sich die Residenzler schlagen werden.

Etwas mehr hofft man vielleicht im Phönixlager auf einen Sieg, da man ja auf eigenem Platz das erste Verbandsspiel bestreitet und der Gegner, SV Waldhof, beim Pokalspiel in Eschweiler durchaus nicht überzeugen konnte. Aber die Karlsruher Phönixleute mögen sich keinen übertriebenen Hoffnungen hingeben. Mit 1:7 wurden sie in Stuttgart vom VfB geschlagen und Waldhof ist nicht gerade der Gegner, gegen den man diese Scharte wieder auswetzen kann. Das Eschweiler-Resultat besagt gar nichts gegen die Stärke Waldhofs, die Phönix Karlsruhe wohl eindringlich zu verspüren bekommt.

Inzwischen ist auch der Schleier über den Neuling Offenburg etwas gelüftet worden. Abgesehen von den beiden Außenstürmern, die nach übereinstimmenden Berichten ziemlich schwach sind, bildet die Offenburger Elf eine einheitliche Kampfformation, die für jede Mannschaft einen beachtlichen Gegner darstellt. Wenn man bedenkt, daß VfL Neckarau mit einer guten Leistung nur einen mageren 3:2-Sieg erringen konnte, dann kann man auch nicht ohne weiteres mit einem Sieg der Sandhofener, die in Offenburg antreten müssen, rechnen. Wie das verlorene Spiel in Pforzheim bewiesen hat, ist die Stürmerfrage bei Sandhofen noch immer nicht gelöst, so daß die Lage der Elf vorerst unsicher erscheint. In Offenburg wird sie es aber schaffen können.

Badens Handballer schon auf vollen Touren

Gauklasse und Bezirksklasse haben großes Programm

Wie das Fachamt bekannt gibt, treten am nächsten Sonntag nachstehende Mannschaften der Handball-Gauklasse zum Punktekampf an:

SV Waldhof — TV Seckenheim
TV Weinheim — TV Leutershausen
TSV Ostersheim — FC Freiburg
Tsch. Durlach — VfR Mannheim.

Nachdem Seckenheim schon am Vorsonntag mit Aufstellungsschwierigkeiten zu kämpfen hatte, — die Gründe sind stichhaltig und bedürfen keiner besonderen Auslegung — dürfte der Meistermannschaft der Sieg nicht allzuschwer fallen. Einen Achtungserfolg werden die Seckenheimer jedoch unter allen Umständen erzielen wollen.

Der TV Weinheim empfängt einen der Neulinge, und zwar den TV Leutershausen. Leutershausen ist bekanntlich die Mannschaft, die es vergangenen Sonntag fertig brachte, nach spannendem Kampf den Turnern aus Freiburg mit 10:8 das Nachsehen zu geben. Diesmal wird es jedoch kaum zu einem Sieg langen, denn Weinheim verfügt trotz der Niederlage gegen Ketsch über ein beachtliches Können und wird sich vor dem Strafwurfspezialisten Schneider in acht nehmen. Auch der kleine Bickel dürfte sich einer besonderen Bewachung erfreuen. Eins kann jetzt schon gesagt werden, der TV Leutershausen wird am Sonntag alles auf eine Karte setzen.

Der FC Freiburg muß zum TSV Ostersheim und wird sich für die 11:5-Niederlage aus dem Vorjahr revanchieren wollen. Jedoch besitzt Ostersheim eine Mannschaft, die ein gutes Durchschnittskönnen aufweist, bei der das Siegen nicht so leicht fällt. Wir rechnen mit einem Erfolg der Ostersheimer, die in heimischer Umgebung kämpft.

Den schwersten Gang am Sonntag bestreitet der VfR, der zur Tsch. Durlach fahren muß. Durlach ist ein sehr gefährliches Gelände. Trotzdem kann VfR siegreich aus diesem Treffen hervorgehen, aber nur dann, wenn die gesamte Elf sich voll einsetzt und die Fehler vom Vorsonntag nicht wieder einreißen läßt.

Die Bezirksklasse zum Start bereit

Nachdem am vergangenen Sonntag die erste Klasse die neue Spielzeit eröffnet hat, startet am kommenden Sonntag auch die Bezirksklasse in die neue Verbandsrunde. Diese Klasse ist, wie im vergangenen Jahr, in zwei Staffeln eingeteilt.

Es spielen folgende Vereine in der Staffel I: Reichsbahn-TuSpV Mannheim, Postsportverein Mannheim, TV 1846 Mannheim, TV Viernheim, Tschaft Käfertal, Kurpfalz Neckarau, TG Jahn Weinheim.

Hier kommen noch drei Vereine hinzu, die noch nicht endgültig feststehen. Die vorstehenden Mannschaften sind alles alte Bekannte aus dem Vorjahr und werden sich auch in dieser Spielzeit Kämpfe auf Biegen und Brechen liefern.

Die Staffel II setzt sich aus folgenden Vereinen zusammen: SV 98 Schwetzingen, TG St. Leon, TV Hockenheim, TV Rot, Tg. Ziegelhausen, TV Friedrichsfeld, TVd. Neulußheim, TV Handschuhsheim, SC Dossenheim.

Auch hier gilt das oben Gesagte. Eine neue Mannschaft ist dazugekommen, — wenn man vom TV Rot absieht, der aus der Liga absteigen mußte — der SC Dossenheim. Was von dieser Mannschaft zu halten ist, kann erst die Spielrunde bringen.

Die Spiele am Sonntag

Nicht weniger als 14 Mannschaften treten sich aus beiden Staffeln am Sonntag gegenüber. Es spielen:

TV 46 Mannheim — TV Viernheim
TG Jahn Weinheim — Tschft. Neckarau
Reichsbahn Mannheim — Kurpfalz Neckarau
TGSt. Leon — SV 98 Schwetzingen
Tg. Ziegelhausen — TV Hockenheim
TV Friedrichsfeld — TV Handschuhsheim
TVd. Neulußheim — TV Rot.

Es ist sehr schwer, jetzt schon eine Voraussage über die vermutlichen Sieger aus diesem Treffen zu geben, denn über die Spielstärke der einzelnen Mannschaften ist noch wenig bekannt. Nach dem ersten Spieltag kann man schon eher ein Bild vom Können der Einzelnen entwerfen. In der Staffel I spielen so ziemlich alle Vereine, die im Vorjahr Anwärter auf den ersten Platz waren, und die zum Teil durch eigene Schuld und zum Teil durch die Verhältnisse gezwungen waren, die Anwartschaft an den in die Liga aufgestiegenen TV Leutershausen abzugeben. Gespannt darf man auf die einzelnen Begegnungen in der Staffel II sein. Wird Schwetzingen, die Ueberraschungsmannschaft in der vergangenen Spielzeit, auch diesmal wieder das Zünglein an der Waage sein?

Das Ziel für dieses Jahr ist gesteckt. Mögen die Akteure dafür Sorge tragen, daß das Handballspiel, das sich bis jetzt großer Beliebtheit erfreut, auch weiterhin die Gunst der Zuschauer erringt und der Spielgedanke auf fruchtbaren Boden fällt.

Sportappell des VfR

Feierliche Verpflichtung der aktiven Sportler

Wenn die Vereinsführung des VfR Mannheim ihre Mitglieder zu einer Veranstaltung zusammenruft, so ist es selbstverständlich, daß sich alles einfindet. Dies konnte man auch jetzt feststellen, da der VfR seinen zur Tradition gewordenen Sportappell verbunden mit der Verpflichtung der aktiven Sportler abhielt. So sah man bei den alten Kämpen der Vorkriegszeit, die vor mehr als 3 Jahrzehnten Wegbereiter des heimischen Fußballsports waren und heute Vorbild für die Jugend geworden sind, den Ehrenpräsidenten des VfR, Prof. Dr. Streibich. Die Fußball- und Handball-Abteilung, sowie die übrigen dem VfR angeschlossenen Sportabteilungen waren ebenfalls vollzählig vertreten. Mit Bedauern wurde vernommen, daß Sportführer Regierungsrat Geppert infolge einer leichten Erkrankung der Verpflichtung „seiner Aktivität" nicht beiwohnen konnte.

In einer rethorisch vollendeten Rede hielt der Vereinsführer des VfR, Direktor Karl Bühn, zunächst Rückblick über das vergangene Jahr, wobei er mit Stolz die außergewöhnlichen Erfolge der Ligamannschaft im abgelaufenen Jahr erwähnte. Der Sieg in Gelsenkirchen über den Deutschen Doppelmeister, sowie das unentschiedene Ergebnis über den gleichen Gegner auf heimischem Gelände bilden ein Ruhmesblatt in der Geschichte des VfR. Konnte Direktor Bühn anläßlich der Generalversammlung 3 Gaumeister melden, so hat sich in der dem VfR angegliederten Tennis-Abteilung der vierte Gaumeister hinzugesellt, was mit großem Beifall aufgenommen wurde. Hierauf richtete Direktor Bühn herzliche Worte des Dankes an die Handball-Frauen, denen es auch in diesem Jahr trotz hervorragender Leistungen versagt blieb, den Deutschmeistertitel nach Mannheim zu bringen.

Für das kommende Spieljahr erhofft sich der VfR mit der Verpflichtung von „Bumbas" Schmidt als Trainer weitere Erfolge. Für die Handball-Männer haben sich Assessor Theo Schmidt und Fritz Kolb zur Verfügung gestellt, so daß sich die Vereinsführung auch in dieser Abteilung eine Vorwärtsentwicklung verspricht. Alles in allem geht der VfR mit seiner Aktivität gut gerüstet in die Verbandsspiele, um seine große sportliche Aufgabe zu erfüllen.

Alsdann schritt Direktor Bühn zur Verpflichtung. Otto Kammenzin, der nunmehr schon seit 10 Jahren in der Ligamannschaft steht, sprach die Verpflichtungsformel auf das blau-weiß-rote Banner. Im anschließenden unterhaltenden Teil konnte Direktor Bühn dem Ehrenpräsidenten des VfR, Prof. Dr. Streibich, zu seinem eben vollendeten 60. Geburtstag gratulieren. Ein sinniges Geschenk, das diesem um Mannheims Fußballsport hochverdienten Pionier überreicht wurde, stellte das äußere Zeichen der tiefen Verbundenheit der VfR-Gemeinde zu ihrem ehemaligen langjährigen Vorsitzenden dar. K.

Löns und Rothermere waren dabei

beim ältesten Rasensportverein Deutschlands — dem DSD 78 Hannover

In diesen Tagen sind 60 Jahre vergangen, seitdem der erste und damit älteste Rasensportverein Deutschlands gegründet wurde. Der DSV 78 Hannover, der dieses außergewöhnliche Jubiläum begeht, hat als Geburtstagsprogramm große sportliche Veranstaltungen vorgesehen. Ein internationales Rugbyturnier und ein Hockeyturnier größten Ausmaßes mit der Teilnahme sämtlicher deutscher Gaumeister ragen darunter besonders hervor.

Hannover, 15. Sept.

Wie in Hamburg das Vorbild der dort weilenden englischen Kaufleute und ihres „English Rowing Club" die Gründung des ältesten deutschen Ruderklubs bewirkte, so waren es auch in Hannover Engländer, deren Vorbild zur Gründung des ältesten deutschen Rasensportvereins führte.

In Hannover bestand eine Diplomatenschule,

die von Engländern sehr rege besucht wurde. Diese englischen Studenten der hohen Politik trieben eifrig Sport. Man kann sich vorstellen, daß jene Nachmittage, an denen die Engländer auf der „Masch", dem heutigen Maschsee, Rugby spielten, für Hannovers Jugend ein Ereignis besonderer Art waren. Es dauerte nicht lange, und hannoversche Schüler machten mit; und wiederum wenig später entstand an der Leine nach dem Muster des „English Hannover Football-Club" ein „Hannoverscher Schüler-Footballclub", wie er sich wörtlich nannte. Mit den primitivsten Mitteln half man sich.

Von einem Lehrer gegründet

Daß die deutsche Lehrerschaft in ihrer überwiegenden Mehrzahl, ja fast ausnahmslos, dem Sport feindlich gegenüberstand, ist eine Tatsache, die uns heute völlig unbegreiflich scheint, deren Ausstrahlungen jedoch noch bis weit in unser Jahrhundert hinein deutlich zu verspüren waren. Um so leuchtender waren die Ausnahmen dieser Regel, und zu den markantesten von ihnen gehörte ein Pädagoge der niedersächsischen Hauptstadt, dessen Verdienste um den deutschen Rugby- und Fußballsport zu wenig bekannt sind. Das war der vor einigen Jahren verstorbene F. W. Fricke, dem es nach einigen Bemühungen gelang, aus dem Schüler-„Bootball"-Club am 14. September vor sechs Jahrzehnten den Deutschen Fußball-Verein Hannover von 1878 ins Leben zu rufen, der bei seinem 50. Geburtstag den Namen „Deutscher Sportverein 1878 Hannover" erhielt. Gerade in diesen Tagen hat sich der DSV 78 mit dem Deutschen Sport-Club Hannover vereinigt, auf dessen Anlage eine neue Wirkungsstätte entstehen wird.

Eine Halbzeit Fußball — eine Halbzeit Rugby

Sofort nach der Gründung entfaltete der neue Fußballverein, der zunächst ausschließlich Rugby spielte, eine rege Tätigkeit. Sein Vorbild führte auch in anderen Städten zu ähnlichen Gründungen. In Frankfurt, wo ebenfalls eine große englische Kolonie wohnte, entstand der Frankfurter Fußballclub 1880, und auf dem Tempelhofer Felde in Berlin gründete man den „Berliner Cricket-Club" im Frühjahr 1883 und als Konkurrenzverein bald darauf den ... Fußballclub Frankfurt. Und in der Mainstadt hat es sich dann auch zugetragen, daß man auf die glorreiche Idee kam, eine Halbzeit Rugby und die andere Halbzeit Fußball zu spielen, da die „Frankfurter" Rugby, die anderen „Association", also Fußball, vorzogen!

Lord Rothermere brach am Ziel zusammen

Sehr bald schon wuchs auch die Zahl der Sportarten, die in Deutschlands ältestem Sportverein betrieben wurden. In großer Mode stand der Radsport. Die 78er stellten mehrere Deutsche Meister auch auf dem Hochrade! Die Leichtathletik gedieh prächtig, um in den Jahren 1926 bis 1933 ihre Glanzzeit zu erleben. Damals stellten die Hannoveraner regelmäßig fünf bis sechs Vertreter für die deutsche Ländermannschaft; die vier-mal-100-Meter-Staffel der 78er stellte damals in Kassel einen deutschen Rekord mit 41 Sekunden auf; Jonath, Gillmeister, Petri, Dieckmann, Bolthe, Hobus und Borchmeyer trugen vorübergehend oder für längere Zeit den Dreß des DSV 78. Ein besonderes Augenmerk aber richteten die 78er seit jeher auf die Großstaffel. Schon vor dem Kriege wurde die Staffel Hildesheim—Hannover gelaufen. 1913 lief als Schlußmann der siegreichen 78er kein anderer als Lord Rothermere, der unter dem Namen Mr. Harmsworth in Hannover studierte. Er hatte sich bei diesem Staffellauf so eingesetzt, daß er am Ziel zusammenbrach.

Der „Werwolf" — neben dem Klubhaus geschrieben

Zu den begeistertsten Mitgliedern des DSV 78 gehörte Hermann Löns, dessen Verleger Adolf Spondolz heute das älteste Ehrenmitglied des Vereins ist und genau 40 Jahre die goldene Ehrennadel seines Vereins trägt. Hermann Löns schrieb unter der Eiche neben dem Klubhaus den „Werwolf". Sein Name steht auf der großen Gefallenen-Gedenktafel zusammen mit den Namen von über dreißig 78ern, die auf dem Felde der Ehre geblieben sind. Heute ist die Hockeyabteilung der 78er das stärkste Rückgrat des Vereins, dessen blau-weiße Farben im Kampf auf dem Hockeyrasen des In- und Auslandes wohlbekannt und geachtet sind.

Um die französische Mittelgewichts-Meisterschaft kämpften in Chantilly Marcel Prilleux und Rid Janes. Der frühere Weltergewichtsmeister Janas konnte sich in einem fast gleichwertigen Treffen den Punktsieg und damit den Titel sichern.

Toni Harder wird wieder stürmen

Im Rahmen des Alt-Herren-Sportfestes, das der SC Charlottenburg am 17. September veranstaltet, wird auch ein Fußballspiel zwischen den Alt-Repräsentativen von Hamburg und Berlin ausgetragen. Hamburg hat seine Elf bereits wie folgt aufgestellt: Blunck (HSV); Gilge (Altona 93), Lobert (Rapid); Peters (Altona 93), Althoff (Viktoria), Ploog (HSV); Kolzen (Viktoria), Ziegenspeck (HSV), Harder (HSV), Jäger (Altona 93), Gebhardt (Rapid).

Die bereits am Samstag beginnenden leichtathletischen Wettkämpfe sind vorzüglich besetzt. Unter den Teilnehmern finden wir Kurt Doerry, Carl Diem, Lammers, Reinhardt, Blankenburg, Kibbert, Walpert, Hempel, Liesche, Fritzmann, Boneder, Rosenthal, Lehninger, Junghenn, Dörr, Söllinger, Lüdecke, Abraham usw.

Arsenal schon wieder geschlagen

Der englische Fußballmeister Arsenal scheint in den Meisterschaftsspielen trotz eines Bryn Jones nicht recht Fuß fassen zu können. Nach der Niederlage gegen Everton mußte sich der Meister am Mittwoch, wieder auf eigenem Platz, mit 2:1 Derby County beugen. Derby County ist damit hinter Everton auf den zweiten Platz vorgerückt. Sehr gut liegt Liverpool im Rennen, das nach seinem 3:1-Sieg gegen Middlesbrough aus fünf Spielen acht Punkte erkämpfte.

Ergebnisse:

1. Liga: Arsenal — Derby County 1:2; Huddersfield Town — Sunderland 0:1; Liverpool — Middlesbrough 3:1. — **2. Liga:** Newcastle United — Westbromwich Albion 5:1; Southampton — Plymouth Argyle 2:1.

Schottland: Arbroath — Queen of the South 1:1; Ayr United — Clyde 2:4; Celtic — Hamilton Academicals 1:2; Hibernian — Kilmarnock 0:1; Motherwell — Rangers 0:5; St. Johnstone — Albion Rovers 4:0; Third Lanark — Aberdeen 1:1.

Ostmark-Zölle fallen am 1. Oktober

Staatssekretär Brinkmann auf der Wiener Messe

(Von unserer Wiener Schriftleitung)

rd. Wien, 15. Sept.

Als Vertreter der Reichsregierung stattete Staatssekretär Dr. Brinkmann am Mittwoch der Wiener Messe einen Besuch ab. In der Ehrenhalle des Ostmärkischen Handwerks im Wiener Messepalast wurde der Staatssekretär von Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart, Staatsminister Dr. Fischböck und Bürgermeister Dr. Neubacher willkommen geheißen. Außerdem waren die Ostmärkischen Industrie- und Wirtschaftsführer vollzählig erschienen. Dr. Brinkmann führte in großangelegter Rede aus, wie sich in Zukunft Handel und Wirtschaft der Ostmark im Großdeutschen Wirtschaftsraum auszurichten habe. Entscheidend sei heute nicht mehr das Streben nach eigenem Handelsnutzen, sondern die Leistung für die Gesamtziele der staatlichen ökonomischen Bestrebungen. Der Staatssekretär kündigte sodann an, daß die österreichischen Zollschranken gegen das Altreich voraussichtlich am 1. Oktober fallen würden, was neuerlich einen kräftigen Impuls für alle Zweige der Wirtschaft bedeuten werde.

Staatssekretär Dr. Brinkmann erörterte eingehend die Aussichten der Ostmärkischen Wirtschaftszweige in der Zusammenarbeit mit der Altreichsdeutschen Wirtschaft. Zur Frage der Arisierung der Ostmärkischen Wirtschaft betonte der Vertreter der Reichsregierung, daß unnötige Erschütterungen des Wirtschaftslebens dabei vermieden werden müßten. Insbesondere sollen nur solche Arisierungen in Angriff genommen werden, deren rasche Durchführung gesichert sei. Hierfür sei das helfende Eingreifen des Altreichs geboten, ohne daß befürchtet werden müsse, die jüdische Ueberfremdung würde durch eine altreichsdeutsche abgelöst.

Das österreichische Handelsvertreterrecht für ganz Deutschland?

NWD **Seit geraumer Zeit beschäftigt sich die Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler, die 78 000 Handelsvertreter umfaßt, mit einer Anpassung des Rechts der Handelsvertreter an die sozialen Forderungen unserer Zeit.** Bei uns ist dieses Recht im wesentlichen noch immer in den Paragraphen 84 bis 92 des aus dem Jahre 1897 stammenden Handelsgesetzbuches geregelt. Die Eingliederung der Ostmark hat die Frage nun auf eine besondere Weise neu aufgerollt.

In Oesterreich sind alle Bestimmungen über das Recht der Handelsvertreter in einem Sondergesetz aus dem Jahre 1921 zusammengefaßt. Es enthält eine Reihe von Bestimmungen, die im Altreich von der Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler schon seit längerer Zeit in ähnlicher Form gefordert wurden. Seine Kündigungsschutzbestimmungen gehen z. B. viel weiter als die unseres Handelsgesetzbuches, und es sieht u. a. auch vor, daß der Handelsvertreter auf die Provision der laufenden Geschäfte einen Vorschuß beanspruchen kann. Nach einem Bericht der Wiener Handelskammer hat sich dieses Gesetz in den siebzehn Jahren seines Bestehens gut bewährt, so daß eine Ausdehnung seiner Geltung auf das ganze Reich vom Justizministerium erwogen wird.

Darüber hinaus bemüht sich auch die Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler um eine Neuordnung des ganzen Gewerbes der Handelsvertreter, denn hier haben sich in der Wirtschaftskrise eine Reihe von Existenzen eingeschlichen, die geeignet sind, den ganzen Beruf in Mißkredit zu bringen. Insbesondere gilt das von den vielen jüdischen Handelsvertretern. In manchen Zweigen, z. B. im Schuh- und Textilfach, waren noch bis vor kurzem über die Hälfte aller Handelsvertreter Juden. Die Schaffung einer Handelsvertreterkarte, die von allen Angehörigen dieses Berufes, gleichgültig, ob sie nur am Platze ihres Auftraggebers oder auch außerhalb tätig sind, mitgeführt werden müßte, wäre ein Schritt auf diesem Wege. Bisher brauchten nur diejenigen Handelsvertreter eine „Legitimationskarte", die nicht am Platze ihr Geschäft ausübten. Die Ausstellung dieser Karte müßte dann von gewissen Bedingungen, wie Fachkenntnissen und Zuverlässigkeit, vielleicht auch von einer Ausbildungszeit, abhängig gemacht werden. Auch hier ist an eine Uebernahme österreichischer Vorschriften gedacht, denn die österreichische Gewerbeordnung sieht als Voraussetzung für die Zulassung zum Beruf des „Handelsagenten" den sogenannten „kleinen Befähigungsnachweis" vor.

Aktien fester, Renten ruhig

Berliner Börse

Der heute stattfindende Besuch des britischen Ministerpräsidenten Chamberlain beim Führer hat naturgemäß zu einer weitgehenden Entspannung beigetragen, wenngleich angesichts der Vorgänge im sudetendeutschen Gebiet die Lage immer noch als sehr ernst angesehen werden muß. Die bereits in den gestrigen Abendstunden erfolgte Mitteilung über den diplomatischen Besuch hat offenbar einen Teil der Bankenkundschaft, die zuvor Abgaben vorgenommen hatte, wieder zu Rückkäufen veranlaßt. Da die Börse selbst Material kaum zur Verfügung stellen konnte und die Ansprüche des Publikums von den Banken ebenfalls nur bis zu einem gewissen Grade befriedigt wurden, ergaben sich auf der ganzen Linie Kurssteigerungen. Am Montanmarkt hatten Verein. Stahlwerke mit plus 3⅛, Harpener mit plus 3⅝, Buderus und Klöckner mit je plus 3 Prozent, bei den Braunkohlenwerten Rheinbraun mit plus 4 und Eintracht mit plus 3, von chemischen Papieren Kokswerke mit plus 4, Farben und Rütgers mit je plus 3 Prozent die größten Gewinne zu verzeichnen. Bei den Elektro- und Versorgungswerten stiegen die Kurse um etwa ½ bis 2 Prozent. Aehnliche Befestigungen wiesen Papier- und Zellstoffaktien und Bauwerte auf. Ueber den Durchschnitt hinaus stiegen Bemberg um 5½, Hotelbetrieb um 4½, Dierichs um 4½, Westdeutsche Kaufhof um 3½, AGI für Verkehr um 3¼ und Orenstein um 3⅛ Prozent.

Am variablen Rentenmarkt unterschritt die Reichsaltbesitzanleihe den Vortagsschluß um 7½ Pf. (128,30). Die Gemeindeumschuldungsanleihe wurde wieder mit 91¼ festgesetzt.

Am Geldmarkt waren unveränderte Blankotagesgeldsätze von 2½ bis 2¾ Prozent zu hören.

Von Valuten errechneten sich das Pfund mit ca. 12,0, der Dollar mit 2,4960 und der franz. Franken mit 6,73.

Die Schlußkurse lagen bei ruhigem Geschäft verschiedentlich über den, zum mindesten aber auf dem letzten Verlaufsstand: Goldschmidt schlossen mit 126½ (plus 1½), Berger mit 144 (plus 1¾) und RWE mit 118 (plus 1¼) Prozent. Farben notierten allerdings 148¾ nach 149.

Nachbörslich war die Stimmung freundlich.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung war der Gulden mit 134,80 (134,50) kräftig befestigt. Auch das Pfund zog auf 12,03 (11,98), der französische Franken auf 6,745 (6,72) und der Peseta auf 42,20 (42,16) an. Der Dollar blieb mit 2,498 unverändert.

Hypothekenbanken hatten uneinheitliche Kursgestaltung, jedoch überwogen auch hier Besserungen von ¼ bis ½ Prozent. Von Kolonialpapieren kamen Togo um 3 Prozent und Schantung 1½ Prozent höher an. Bei den zu Kassenkursen gehandelten Industrieaktien kam es zumeist zu Kurssteigerungen im Ausmaß von 1½ bis 5 Prozent. Vereinzelt sah man allerdings auch Einbußen von 3 bis 5 Prozent.

Steuergutscheine blieben gestrichen bzw. unverändert.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Kräftig erholt

Der sich schon gestern abend anbahnende Tendenzumschwung hat sich durch die bedeutsame Wendung der weltpolitischen Lage durch den Besuch Chamberlains beim Führer erheblich verstärkt und führte an den Aktienmärkten auf Deckungen und Meinungskäufe der Kulisse zu einer kräftigen Erholung, die auch durch kleine Kundschaftskäufe unterstützt wurden. Das Angebot trat stark zurück, so daß sich bereits wieder Materialmangel einstellte, woraus sich auch einzelne besonders starke Erhöhungen, die im Durchschnitt bei zwei Prozent lagen, erklären. Die Umsätze haben sich etwas belebt. Nach Erledigung der ersten Orders wurde es wieder ruhiger und die Kurse unterlagen leichten Schwankungen. Am Montanmarkt hatten Hösch mit plus 3½ Prozent auf 105½ die Führung. Maschinenaktien stellten sich bis 3½ fester, Elektrowerte zogen bis 2 Prozent an. IG-Farben bei größeren Umsätzen 147¼—147½ (145¾), Scheideanstalt und Metallgesellschaft je 3 Prozent erholt. Zellstoffwerte lagen bis 3. Aschaffenburger 3¾ Prozent fester. Sehr fest lagen ferner Westdeutsche Kaufhof mit 93¾ (89¼), Bemberg mit 127¼ (124), sowie Deutsche Erdöl mit 122½ (118¼).

Der Rentenmarkt lag still und etwas vernachlässigt. Reichsaltbesitz unverändert 128¼, ebenso Reichsbahnvzl. mit 123¾; Kommunal-Umschuldung waren etwas freundlicher mit 94,10 (94,05).

Am Einheitsmarkt war das Geschäft still und die Kurse wiesen kaum Veränderungen auf. Lediglich Industrie-Obligationen zeigten die üblichen leichten Schwankungen.

Im weiteren Verlauf wurde das Geschäft wieder sehr still, da man die weitere Entwicklung abwartet. Unter geringen Schwankungen war die Haltung gegen den Anfang zumeist gut behauptet, teilweise traten noch leichte Erhöhungen ein. U. a. notierten IG-Farben mit 147¼ nach 147¼, AGI mit 109½ nach 107½, Gesfürel mit 129 nach 128, andererseits brockelten Mannesmann und Rheinstahl je ¼ Prozent ab auf 104 bzw. 133¼. Der Freiverkehr lag ebenfalls etwas fester, die Umsätze hatten aber keinen besonderen Umfang. Man nannte Dingler mit 85—87 (84—86), Katz und Klumpp mit 90—92 (88—90), Rastatter Waggon mit 46—47 (45—46½) und Ufa mit 74 (72).

Tagesgeld etwas leichter mit 2¼ (2½) Prozent,

Industrie- und Wirtschaftsmeldungen

SW **Einstellung der Notierung von Neubesitz-Teilschuldanleihen.** Die Börsenausschüsse Berlin, Düsseldorf, Frankfurt (Main) und Hannover der Ständigen Kommission für Angelegenheiten des Handels in amtlich nicht notierten Werten teilen mit, daß mit Ablauf des 30. September 1938 die Preisfestsetzung für die in ihren Tätigkeitsbereichen eingezogene Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsscheine (Neubesitzanleihen) der Städte Alzey, Baden-Baden, Barmen, Bingen, Büdingen, Darmstadt, Düsseldorf, Duisburg, Elberfeld, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Freudenstadt, Friedberg-Hessen, Gießen, Karlsruhe, Köln, Konstanz, Lindheim, Lübeck, Mainz, Mannheim, Mühlhausen, Neu-Isenburg, Pforzheim, Rastatt, Solingen, Wandsbeck, Wertheim a. M., Wiesbaden, Wiesloch und Worms sowie der Römisch-Katholischen Kirchengemeinde in Freiburg i. B. eingestellt wird.

SW **Bank für elektrische Unternehmungen.** Der Jahresgewinn der Bank für elektrische Unternehmungen Zürich beträgt nach Rückstellung von 1 Million sfr. für Kursschwankungen 3 762 319 sfr. gegenüber 4 694 207 sfr. im Vorjahre; mit Einschluß des Saldovortrages ergibt sich ein verfügbarer Gewinnsaldo von 4 625 425 sfr. Der Generalversammlung wird eine Dividende von 5 Prozent (i. V. 6 Prozent) auf das Aktienkapital von 75 Mill. sfr. vorgeschlagen.

SW **Umbenennung der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle.** Der Reichswirtschaftsminister hat mit Erlaß vom 13. September 1938 bestimmt, daß die Ueberwachungsstelle für unedle Metalle in Berlin-Wilmersdorf, Badenschestr. 24, künftig die Bezeichnung „Ueberwachungsstelle für Metalle" führt. Die Dienstbezeichnung des Leiters dieser Ueberwachungsstelle lautet künftig „Reichsbeauftragter für Metalle". Eine Aenderung der Aufgaben, Befugnisse und Zuständigkeit der Ueberwachungsstelle ist mit der Umbenennung nicht verbunden. Die im Verkehr mit der Ueberwachungsstelle bisher verwendeten Vordrucke können aufgebraucht werden.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt

Von der Rückseite des nordosteuropäischen Sturmwirbels sind arktische Luftmassen in breiter Front auf das Festland vorgestoßen. Sie brachten dabei Deutschland — von Nord nach Süd fortschreitend — unter böig auffrischenden Winden Abkühlung und Niederschläge. Anschließend wird sich im Bereiche der zusammensinkenden Kaltluft rasch wieder Besserung durchsetzen, doch ist mit unter dem jahreszeitlichen Durchschnitt liegenden Temperaturen zu rechnen.

Die Aussichten für Donnerstag: Bei Schauerneigungen vielfach heiter, tagsüber kühl, nachts sehr frisch, Winde um Nord.

...und für Freitag: Wieder zunehmende Unbeständigkeit, doch vielfach heiter und tagsüber wieder etwas wärmer.

Rheinwasserstand

	14. 9. 38	15. 9. 38
Waldshut	280	269
Rheinfelden	266	261
Breisach	170	160
Kehl	295	268
Maxau	455	449
Mannheim	385	366
Kaub	270	255
Köln	260	242

Neckarwasserstand

	14. 9. 38	15. 9. 38
Mannheim	379	357

Metalle

Berliner Metall-Notierungen vom 15. September
vom 15. September 1938

Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 58¾, Standardkupfer, lfd. Monat 53 nom., Orig.-Hüttenweichblei 19¾ nom., Standard-Blei lfd. Mon. 19¾, Orig.-Hüttenrohzink ab nordd. Stationen 18 nom., Standard-Zink lfd. Monat 18 nom., Orig.-Hütten-Aluminium 98—99 Proz., in Blöcken 133, desgl. in Walz- od. Drahtstangen 99 % 137, Feinsilber 37—40. Alles in RM. für 100 Kilo.

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse
von 15. September 1938

Sept. 908 Abr., Dez. 934 G., 934 Abr., Jan. 938 Geld, 938 Abr., März 957 G., 957 Abr., Mai 961 G., 961 Abr., Juli 965 G., 965 Abr., Okt. 908 G., 908 Abr. Tendenz: stetig.

Kautschuk

Kautschuk-Effektiv-Markt

Marktlage: fest. Sheets loko 8¾, per Okt./Nov. 8 9/16, per Nov./Dez. 8⅝. Preise in Pence für ein lb.

Märkte

Mannheimer Ferkelmarkt

Zufuhr: 250 Ferkel, 111 Läufer. Preise: Ferkel bis sechs Wochen 15—19, über sechs Wochen 21—30, Läufer 30—39. Marktverlauf: ruhig, großer Ueberstand.

WPD Am 1. September 1938 betrug die Zahl der Rundfunkempfangsanlagen im Deutschen Reich (Altreich) 9 552 444 gegenüber 9 513 989 am 1. August. Im Laufe des Monats August ist mithin eine Zunahme von 38 455 (0,4 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl vom 1. September befanden sich 640 260 gebührenfreie Anlagen.

Frankfurter Effektenbörse

	14. 9.	15. 9.
Festverzinsl. Werte		
3% Dt. Reichsanl. v. 27	101,62	101,62
Jet. Dt. Reichsanl. 30	101 25	—
Baden Freist. v. 1927	99,62	99,62
Bayern Staat v. 1927	99,50	99,50
Anl.-Abl. d. Dt. Rch.	128,45	128,45
Dt. Schutzgebiet 08	—	—
Augsburg Stadt v. 26	99,—	99,—
Heidelbg. Gold v. 26	97,50	97,50
Ludwigsh. v. 26 S. 1	99,25	99,25
Mannhm. Gold v. 26	98,50	98,50
Mannheim von 27	98,50	98,50
Pfromsens Stadt v. 26	99,—	99,—
Mhm. Ablös. Altbes.	136,—	136,—
Hess. Ld. Lies. R1-24	100,25	100,25
B. Kom. Goldhyp. 29	100,—	100,—
do. Goldanl. v. 30	100,—	100,—
do. Goldanl. v. 26	100,—	100,—
Bav. Hyp. Wechs. Gof	101,—	101,—
Frkf. Hyp. Goldhyp.	100 —	100,—
Frankf. Lias.	100,60	100,60
Frkf. Goldpfdbr. VIII	100,—	10 .—
Frkf. Goldpfr. Lias.	100,87	100,87
Mein. Hyp.	100,—	100,—
Mein. Hyp. Lias.	100,87	101,12
Pfälz. Hyp. Goldofd.	100,75	100,75
Pfälz. Lias.	100,87	100,87
Pfälz. Hyp. Goldkom.	100,—	100,—
Rhein. Hyp. Gdpf. 2-4	100,—	100,—
do. 5-9	100,—	100,—
do. 13-18	100,—	100,—
do. Lias.	100,90	100,90
do. Gdkom. I-III	100,—	100,—
Südd. Bodcr.-Lias.	101,—	101,—
Großkraftwerk Mhm.	—	—
Lind. Akt.-Obl. v. 26	—	—
Rhein Main-Donau 23	100,—	100,—
IG-Farbenind. v. 29	120,75	120,75
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	—	—
Adt Gebr.	59,25	61,50
Aschaffbg. Zellstoff	103,—	103,—
Bayr. Motor-Werke	—	—
Berl. Licht u. Kraft	148,75	149,—
Brauerei Kleinlein	115,—	115,—
Brown Bov. Mhm.	—	—
Cement Heidelberg	139,50	141,25
Daimler-Benz	123,—	118,50

	14. 9.	15. 9.
Deutsche Erdöl	118,50	123,50
Deutsche Linoleumw.	—	141,75
Dt. Steinzeug F'feld	—	—
Durlacher Hof	100,—	100,—
Eichb.-Werger-Br.	—	—
El. Licht & Kraft	—	131,50
Enzinger Union	—	—
Cebr. Fahr AG.	144,—	141,—
IG Farbenindustrie	143,62	147,75
Feldmühle Papier	—	—
Gesfürel-Loewe	125,50	128,—
Th. Goldschmidt	112,62	125,—
Grittner-Kayser	47,—	48,12
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	211,—	211,—
Hanfwerke Füssen	125,50	125,75
Harpener Bergbau	138,50	140,50
Hochtief AG., Essen	—	—
Holzmann Phil.	147,75	139,—
Ilse Bergbau	—	144,50
do. Genußscheine	—	—
Junghans Gebr.	—	100,12
Kali Chemie	—	—
do. Aschersleben	—	—
Klein, Schanzlin Beck	124,—	126,—
Klöcknerwerke	110,25	113,25
Knorr-Heilbronn	136,—	—
Konserventbr. Braun	84,—	84,—
Lahmeyer	121,—	121,62
Ludwigsh. Aktienbr.	118,—	108,—
do. Walzmühle	—	—
Mannesmannröhren	99,—	104,—
Metallgesellschaft	120,—	—
Mez	—	—
Park- u. Bürgerbr. Pirm.	122,—	122,—
Pfälz. Mühlenwerke	134,—	134,—
Pfälz. Predbefe Sortr	104,—	104,—
Rhein. Braunkohle	—	258,25
Rheinelektra Stamm	—	—
do. Vorzugsaktien	—	—
Rheinstahl	130,50	33,50
Rütgerswerke	138,25	144,—
Salzwerk Heilbronn	—	—
Schockert el.	166,—	—
Schwartz Storchen	112,50	112,75
Seilind. Wolff Mhm.	—	104,—
Siemens Halske	188,75	190,—
Siemens Schuckert	81,—	—
Südd. Zucker	213,—	217,—
Ver. Dt. Oele	136,—	138,—
Westeregeln	—	—
Zellst. Waldh. Stamm	133,—	135,—

	14. 9.	15. 9.
Bank-Aktien		
Badische Bank	—	113,50
Bayer. Hyp. Wechsel	96,—	95,50
Commerz- Privatbk.	106,—	106,25
Deutsche Bank	113,—	113,25
Dresdner Bank	109,50	109,75
Frankft. Hyp.-Bank	118,—	108,—
Pfälz. Hypoth.-Bank	101,—	101,—
Reichsbank	175,50	174,—
Rhein. Hypoth.-Bank	129,25	149,25
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG. f. Rheinsch.	—	—
Dt. Reichsb. Vz.	123,25	123,25
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	217,50	—
Bad. Assecuranzges.	49,—	—
Mannheimer Versich.	—	—
Württ. Transportver.	—	—

Berliner Börse Kassakurse

4% Dt. Reichsanl. 27	101,62	101,62
4% do. do. v. 1934	99, 0	99,50
Dt. Anl.-Ausl. Altbes.	128,37	128,37
Dt. Schutzgebiete 08	—	—
Pfandbriefe		
6% Pr. l. d. Pfdbriefe Anst. G. R. 19	100,—	100,—
5% do. do. R. 21	100,—	100,—
6% do. do. Komm. R. 26	100,—	100,—
4½% Pr. Crbd. Cdbf. 1928	100,—	100,—
4½% do. Kom. I.	100,—	100,—
Bank-Aktien		
Adca	94,12	94,—
Bank für Brasilien.	120,—	118,50
Bayer. Hyp. Wechsel	95,75	95,50
Commerz- Privatbk.	106,—	106,75
Deutsche Bank	113,—	113,25
Dt. Golddiskontbank	—	100,—
Dt. Ueberseeische Bank	97,—	96,50
Dresdner Bank	109,50	109,75
Meininger Hyp. Bk.	107,—	107,12
Reichsbank	175,75	177,50
Rhein. Hypoth.-Bank	129,25	129,25

	14. 9.	15. 9.
Verkehrs-Aktien		
AG. Verkehrswesen	113,50	117,—
Allg. Lok. u. Kraftw.	132,50	136,25
Hbg.-Amer.-Paketf.	60,—	62,—
Hbg.-Südam. Dpfsch.	129,50	120,—
Norddeutscher Lloyd	63 —	64,—
Südd. Eisenbahn	79,—	79,—

Effektenkurse

Accumulatoren- Fbr.	205,—	208,—
Allgem. Bau Lens	119,25	127,—
AEG (neue)	109,—	109,50
Aschaffbg. Zellstoff	107,50	113,50
Augsburg- Nürnberg	122,75	122,50
B. Motoren (BMW)	131,50	141,50
Bayer. Scheeselsäu	84,—	—
J. P. Bemberg	127,—	127,50
Berzemann Elektr.	120,—	126,—
Brankk. u. Briketts	—	179,25
Braunschweig A.-G.	115,—	118,50
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wollkämm.	155,25	156,25
Brown Boveri	114,—	115,—
Buderus Eisenwerke	106,75	107,75
Conti Gummi	193,75	197,50
Daimler Benz	125,—	124,—
Demag	135,75	141,—
Dt. Atlant. Telegr.	113,75	—
Deutsch Conti Gas	109,50	111,50
Deutsche Erdöl	119,87	123,12
Deutsche Kabelwk.	—	—
Deutsche Linoleum	—	148,25
Deutsche Steinzeug	159,—	1 8 —
Dürener Metall	—	150,—
Dynamit Nobel	79,75	—
E. Lieferanzen	114,50	114,50
El. Schlesien	104,75	—
El. Licht und Kraft	129,—	132,—
Enzinger Unionwerke	149,—	—
Farbenindustrie IG	144,37	147,87
Feldmühle Papier	125,75	128,75
Felten & Guilleaume	126,—	1 8 7.
Gebhard & Co.	—	—
Gerresheim Glas	—	—
Gesfürel Loewe	65	129,50
Goldschmidt Th.	3,—	1 8 —
Grittner Kayser	41,75	43,75
Grün & Bilfinger	1 2,12	116,50
Gutehoffn. Eisen	96,50	—
Hanfwerke Füssen	—	—
Harpener Bergbau	137,50	139,—
Hartmann Maschinen	—	—
Hedwigshütte	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	102,—	105,87
Holzmann Philipp	142,25	144,50
Hotelbetrieb	70,25	74,75
Immob.-Ges.	66,50	69,50
Junghans Gebr.	100,—	102,75
Kahla Porzellan	119,—	133,—
Kali Chemie	133,50	136,—
Kalkw. Aschersleben	102,50	—
Klöcknerwerke	—	113,75
C. H. Knorr	141,—	—
Koksw. u. Chem. Fb.	—	144,—
Kollmar & Jourdan	—	91,—
Kölnz. Led. u. Wachs	—	139,75
Kronprinz Metall	135,—	150,50
Lahmeyer & Co.	120,—	120,75
Hch. Lanz Mannheim	145,—	157,—
Laurahütte	14,50	14,75
Leonhard Grube	117,—	117,—
Linoleum Bismarck	100,—	100,—
Mannesmannröhren	101,16	104,25
Mannfelder Bergbau	130,—	—
Markt- u. Kühlhalle	122,25	122,25
Masch.-Rudolf Wolf	118,—	118,25
Maximilianshütte	175,50	—
Mülheimer Bergw.	—	—
Nordd. Eisswerke	118,—	118,—
Orenstein & Koppel	103,25	102,50
Phönix Bergbau	99 :5	79,—
Rheinbraunkohlen	137,50	137,50
Rheinfelden Kraft	206,12	207,25
Rhein. Braunkohlen	114,50	117,50
Rhein. Elektr.	131,50	133,50
Rheinstahlwerke	113,25	118,—
Rheinische Westf. Kalkw.	117,87	1.4,50
Rheinische Montan AG.	106,50	110,50
Riebeck I. D.	108,75	109,25
Röchlingwerke	429,—	—
Sachsenwerk	—	170,—
Sachtleben AG.	135,—	137,50
Salzdetfurth Kali	174,50	—
Schubert & Salzer	165,50	168,—
Schuckert & Co.	3,12	95,87
Schultz Patzenhof	68,—	191,—
Siemens & Halske	1,75	120,75
Stadtbauer Fischbh.	—	84,50
Südd. Zucker	107,—	107,—
Thür. Gasgen.	128,—	130,—
Ver. Dt. Nickelwerke	110,50	112,87

	14. 9.	15. 9.
Hamburg Elektro	139,25	141,75
Harburger Gummi	169,—	171,75
Hannover Bergbau	139,50	141,75
Hedwigshütte	—	—
Hoesch. Eis. u. Stahl	102,—	105,87
Holzmann Philipp	142,25	144,50
Hotelbetrieb	70,25	74,75
Immob.-Ges.	66,50	69,50
Junghans Gebr.	100,—	102,75
Kahla Porzellan	129,—	133,—
Kali Chemie	133,50	136,—
Kalkw. Aschersleben	102,50	—
Klöcknerwerke	—	113,75
C. H. Knorr	141,—	—
Koksw. u. Chem. Fb.	—	144,—
Kollmar & Jourdan	—	91,—
Köln. Led. u. Wachs	—	139,75
Kronprinz Metall	135,—	150,50
Lahmeyer & Co.	120,—	120,75
Hch. Lanz Mannheim	145,—	157,—
Laurahütte	14,50	14,75
Leonhard Grube	117,—	117,—
Leonold Grube	100,—	100,—
Linoleum Bismarck	101,16	104,25
Mannesmannröhren	130,—	—
Mannfelder Bergbau	122,25	122,25
Markt- u. Kühlhalle	118,—	118,25
Masch.-Rudolf Wolf	175,50	—
Maximilianshütte	—	—
Mülheimer Bergw.	118,—	118,—
Nordd. Eiswerke	103,25	102,50
Orenstein & Koppel	99 :5	79,—
Phönix Bergbau	137,50	137,50
Rheinfelden Kraft	206,12	207,25
Rhein. Braunkohlen	114,50	117,50
Rhein. Elektr.	131,50	133,50
Rheinstahlwerke	113,25	118,—
Rheinische Westf. Kalkw.	117,87	1.4,50
Rheinische Montan AG.	106,50	110,50
Riebeck I. D.	108,75	109,25
Röchlingwerke	429,—	—
Sachsenwerk	—	170,—
Sachtleben AG.	135,—	137,50
Salzdetfurth Kali	174,50	—
Schubert & Salzer	165,50	168,—
Schuckert & Co.	3,12	95,87
Schultz Patzenhof	68,—	191,—
Siemens & Halske	1,75	120,75
Stadtbauer Fischbh.	—	84,50
Südd. Zucker	107,—	107,—
Thür. Gasgen.	128,—	130,—
Ver. Dt. Nickelwerke	110,50	112,87

	14. 9.	15. 9.
Verl. Glanzst. Elberf.	103,—	—
Ver. Stahlwerke	95,50	98,75
Ver. Ultramarinfabr.	—	—
Vogel Telegr.-Dr.	143,—	144,—
Wanderer-Werke	52,75	153,—
Westd. Kaufhof AG.	84,87	93,50
Westeregeln Alkali	—	—
Wf. Drahtind. Hamm	—	—
Wilmer Metall	80 50	93,—
Zellstoff Waldhof	133 50	135,50

	14. 9.	15. 9.
Versicher.-Aktien		
Aachen-München	820,—	810,—
Allianz Altvers.	—	—
Allianz Leben	203,—	205,—
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	88,—	91,—
Neu-Guinea	—	—
Otavi Min. u. Eisenb.	19,75	20,37

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief	Geld	Brief
	14. September		15. September	
Ägypten (Alex.-Kairo) 1 Ägy. Pfd.	12,265	12,295	12,315	12,345
Argentinien (Buenos-Air.) 1 Pap.-P.	0,619	0,633	0,629	0,633
Belgien (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	42,120	42,206	42,180	42,260
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,145	0,147	0,145	0,147
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen	53,430	53,536	53,680	53,780
Danzig (Danzig) 100 Gulden	47,008	47,102	47,000	47,100
England (London) 1 Pfund	11,965	11,995	12,015	12,045
Estland (Rev.-Tall.) 100 estn. Kr.	68,136	68,271	68,130	68,270
Finnland (Helsinkf.) 100 finn. Mk.	5,280	5,290	5,300	5,310
Frankreich (Paris) 100 Francs	6,713	6,727	6,733	6,747
Griechenland (Athen) 100 Drachm.	2,355	2,359	2,353	2,357
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	168,170	168,510	168,570	168,930
Iran (Teheran) 100 Rials	14,871	14,899	14,910	14,940
Island (Reykjavik) 100 isl. Kr.	53,534	53,636	53,780	53,880
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	13,086	13,114	13,096	13,124
Japan (Tokio u. Kobe) 1 Yen	0,698	0,700	0,699	0,701
Jugoslaw. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,684	5,706	5,694	5,706
Kanada (Montreal) 1 kan. Dollar	2,484	2,488	2,485	2,489
Lettland (Riga) 100 Lats	68,734	68,866	68,750	68,890
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	41,946	42,020	41,946	42,020
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	60,140	60,260	60,290	60,410
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	47,008	47,102	47,000	47,100
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	10,865	10,885	10,900	10,920
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	—	—	—	—
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	61,700	61,826	61,960	62,080
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	56,446	56,566	56,440	56,560
Spanien (Madr. u. Barc.) 100 Pes.	—	—	—	—
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	8,591	8,609	8,591	8,609
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,978	1,982

Sicherungsverwahrung war notwendig

„Unschuldslamm" auf der Anklagebank / Betrüger und Heiratsschwindler verurteilt

Lüge und Niedertracht waren die Mittel, mit denen sich der 52jährige Angeklagte Konrad Satter aus Oberhochstadt (Pfalz) vor der Mannheimer Ersten Großen Strafkammer verteidigte. Er wanderte von einem Gefängnis in das andere, landete zuletzt im Zuchthaus und mußte sich nun wegen Heiratsbetrug und Unterschlagungen zum 30. Male vor den Richtern verantworten. Diesem Verbrecherleben wurde endlich das Los der Sicherungsverwahrung beschieden — er schadet der Volksgemeinschaft nicht mehr.

In seinen ungezählten und umfangreichen Schriftsätzen faselte der Angeklagte stets von einem „armen deutschen Leben", schob er die eigene Schuld auf andere und ging den Weg des Denunzianten. Seine Militärstrafen kennzeichnen den üblen Gesellen auch in dieser Richtung. Er hatte sich zweimal verehelicht, wurde gerichtlich geschieden. Schuld waren in der letzten Ehe beide Teile. Die Schuhmacher können ein Lied von diesem Mann singen. Wo er sie hereinlegen konnte, tat er es, um auf Kosten dieser Handwerker zu leben. Seine ganzen Vorstrafen mit einigen Ausnahmen der Roheitsdelikte lagen auf der gleichen Linie gemeiner Betrügereien. Schließlich verlegte sich dieser kriminell Gezeichnete auf Heiratsschwindeleien. Er lernte eine geistig etwas schwache 35jährige Frau kennen, tauschte mit ihr Ringe aus, versprach das Heiraten und hatte es bei dieser leichtverankagten Person leicht, ihre sauer ersparten Verdienste zu ergaunern. Als der Angeklagte erfuhr, daß sie kein Vermögen mit in die Ehe bringen konnte, ließ er dieses Mädchen, das von ihm in der Hoffnung ist, sitzen. Seinen Plan, eine Kapitalehe einzugehen, gab damit der Beschuldigte noch nicht auf. Er hatte schon in der Zeit des ersten Verlöbnisses mit einer Witwe Fühlung genommen und fand auch hier Entgegenkommen.

Diese gutgläubige Frau gab ihm nach und nach für angebliche Kleiderbeschaffung und zur Bestreitung von Auslagen für die Heiratspapiere 200 Mark. Sie überließ ihm die Haus- und Wohnungsschlüssel und räumte dem Betrüger das Hausrecht ein. Statt nun als „Verlobter" — auch hier wurden die Ringe ausgetauscht — Anschaffungen für den neuen Haushalt zu machen, schaffte der Angeklagte ein Wäschestück um das andere aus dem Haus, um es im Leihamt zu „versilbern". Als eines Tages die Frau von einer Reise zurückkehrte, fand sie leere Wäscheschränke. Seine bodenlose Gemeinheit gipfelte in der Herausforderung, in beiden Fällen Gegenrechnungen aufzustellen, die sich weit höher bezifferten, als er in der Schuld der Heiratslustigen stand. Belege konnten natürlich keine beschafft werden. Man muß schon sagen, er wußte als abgefeimter Betrüger die Dummheit dieser Frauen auszunützen, bis es nicht mehr anders ging und eine dieser geschädigten Frauen Anzeige erstattete.

Die Zeugen konnten nichts anderes bestätigen, als daß immer nur die Rede von der Heirat war. Der Angeklagte beharrte darauf, daß die Zeugen bekunden sollten, daß er ein „armes deutsches Leben" geführt habe. Obwohl auch davon die Rede war, daß er dem Trunk zusprach. Wenn in einem Fall der schlüssige Beweis des Heiratsbetrugs nicht geführt werden konnte, so doch das betrügerische Verhalten.

Die Gefängnisärzte befaßten sich wiederholt mit dem Angeklagten und kamen zu den übereinstimmenden Resultaten, daß es sich bei dem Angeklagten um einen einsichtslosen, sittlich verkümmerten Menschen handelt. Bei ihm sind Spuren einer Geisteskrankheit nicht vorhanden. Sein abwegiges Verhalten liegt ganz auf der Linie seines Lebens. Hemmungslos fällt er von einer Straftat in die andere. Von einer milden Beurteilung dieses Falles könne keine Rede sein. Med.-Rat Dr. Götzmann (Heidelberg) unterstrich dabei, daß Satter voll verantwortlich für seine Verbrechen ist. Der Milderungsparagraph 51 komme daher nicht in Betracht.

In seiner Anklagerede wies Erster Staatsanwalt Dr. Weinreich darauf hin, daß es sich bei dem Angeklagten Satter um einen verbissenen und abgefeimten Verbrecher handelt, dem jede Einsicht zur Besserung fehlt und der seiner Umwelt nur schadet. Mit zwei Aktentaschen, angefüllt von fein säuberlich registrierten Schriftstücken, die den Nachweis seines „armen deutschen Lebens" führen sollten, erschien der Angeklagte schon öfter vor Gericht. Er vergaß aber jedesmal das Konto der Schuld aufzuschlagen und aus den Akten seines strafwürdigen Vorlebens zu blättern, um dem Gericht darüber Aufschluß zu geben.

Die Strafkammer verurteilte Konrad Satter zu 2½ Jahren Zuchthaus, zu fünf Jahren Ehrverlust und zu 600 Mark Geldstrafe, die als verbüßt durch die erlittene Untersuchungshaft gilt. Wegen der Gemeingefährlichkeit dieses Verbrechers wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet. Das Gericht war überzeugt, daß es sich um einen ganz gefährlichen Verbrecher handelte, für den nur eine ganz empfindliche Strafe in Frage kommen konnte.

Ein schmerzliches Scherbengericht

Bad Dürkheim, 15. Sept. Mehrere vor einem Schaufenster die Auslage betrachtende Leute wurden plötzlich durch einen von seinem Motorrad geschleuderten Mann so hart gegen die Fensterscheibe geprellt, daß diese zerbrach und eine Frau mit einem kleinen Jungen schwere Verletzungen davontrug. Der Fahrer, der zu nahe an den rechten Bürgersteig herangefahren und deshalb umgekippt war, wurde abgeführt.

Das hervorstechende Merkmal des gepflegten Heims liegt vornehmlich in der Beschaffenheit seiner Möbel. — Material, Formgestaltung und Verarbeitung spielen hier eine wesentliche Rolle. Diese 3 Voraussetzungen **sind** bei unseren Qualitäts-Möbeln gegeben, die damit den Grad der Gemütlichkeit verbürgen, den man in gut bürgerlichen Häusern anzutreffen gewöhnt ist. Wer hierauf achtet, kauft **die Möbel**

der Lüngen & Batzdorf Gesellschaft m. b. H. Mannheim, Qu 7, 29

Nach außen vollkommen dunkel
Im Innern strahlende Helle
Kossenkaschen
vorbildlich wie immer!

Jeden Montag, Donnerstag, Samstag und Sonntag
Verlängerung im goldenen Stern B2,14 am Nationaltheater

TANZ-BAR Wintergarten
Das vornehmste am Platze O5.13

Verdunkelungsrollo fix und fertig
H. Regelin O7,25, Kunststraße Fernsprecher Nr. 27792
Teppiche, Gardinen

Zurück
Dr. Fritz Lux
Facharzt für Hautleiden
Fernsprecher 22227 Qu 1, 3

Berufsmäntel für Damen und Herren
Adam Ammann
Fernruf 23789 Qu 3, 1
Spezialhaus für Berufskleidung

Großkraftwerk Mannheim
Aktiengesellschaft
Der 30. Zinsschein unserer 6% Kohlenwertanleihe wird mit 50,5 Pfg. je Tonnenstück und 52,5 Pfg. je RM. 17,50-Stück eingelöst.
Mannheim, im September 1938.

Auf der Strecke
Tat's zu spät
Denken Sie schon jetzt an all' die wichtigen Zubehör- und Ersatzteile für Ihren Wagen. Denken Sie dabei an
Auto-Haefele
N 7, 2
Fernruf 270 74/75
Notier's auf deinem Täfele: Für Autoteile Haefele!

PHOTO KINO HERZ
Kunststrasse N 4, 13/14

Radio
Tische schon von 12.80 an
ELEKTRO MÄRZ & KÜLB RADIO ANLAGEN
Qu 2, 4a
Fernruf 240 07

Immer wieder
kommt es vor, daß Ihr Füllhalter versagt. — Das liegt manchmal an einer Kleinigkeit. Wir beheben den Fehler sofort und sparen Ihnen viel Aerger
Fahlbusch
im Rathaus.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann
Stellvertreter: Karl M. Hageneier (z. Zt. Wehrmacht). Chef vom Dienst: Helmuth Wüst. — Verantwortlich für Innenpolitik: Helmuth Wüst; für Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Rahel; für Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Unterhaltung: Helmut Schulz; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Lokales: Friedrich Karl Haas; für Sport: Julius Etz; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilhelm Ratzel; für Beilagen Dr. Hermann Knoll und Carl Lauer; für die Bilder die Ressortschriftleiter, sämtliche in Mannheim. — Ständiger Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Johann von Leers, Berlin-Dahlem. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 82. — Sprechstunden der Schriftleitung: täglich von 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag). — Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Druck und Verlag:
Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei GmbH.
Geschäftsführer:
Direktor Kurt Schönwitz, Mannheim.
Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30—12 Uhr (außer Samstag und Sonntag). — Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil verantw.: Wilh. M. Schulz, Mdm. Zur Zeit gelten folgende Preislisten: Gesamtausgabe Nr. 3, Ausgabe Mannheim Nr. 11, Ausgabe Weinheim Nr. 9, Ausgabe Schwetzingen Nr. 9. — Die Anzeigen der Ausgaben A Morgen und Abend erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B

Frühausgabe A Mhm.	über 15 900	
Abendausgabe A Mhm.	über 14 000	
Ausgabe B Mhm.	über 26 400	
Ausgabe A und B Mannheim		über 41 350
Frühausgabe A Sch.	über 550	
Abendausgabe A Schw.	über 550	
Ausgabe B Schw.	über 5 400	
Ausgabe A und B Schwetzingen		über 6 950
Frühausgabe A Wbm.	über 500	
Abendausgabe A Wbm.	über 500	
Ausgabe B Wbm	über 3 200	
Ausgabe A und B Weinheim		über 3 700
Gesamt-DA. Monat August 1938 über		**52 000**

Ilvesheim

Die Nachfeuerschau wird am 20. September 1938 vorgenommen. Die Hausbesitzer und Hausbewohner haben dem Feuerschauer den Eintritt in das Haus und die Besichtigung aller Räume zu gestatten.
Ilvesheim, den 14. September 1938
Der Bürgermeister:
W. Engel.

Geschäfte
Pachtgesuche - Verkäufe usw.

Metzgerei
gutes Geschäft, in Ludwigshafen a. Rh., sofort zu verpacht. Näh. Binder Immobilien, Ludwigshafen Rh., Bettwinstr. Nr. 20 — Fernsprecher 674 66.

Offene Stellen

Büfettfräulein
(auch Anfängerin)
Küchenmädchen
zum baldigen Eintritt gesucht.
Bahnhofwirtschaft Mannheim
Hauptbahnhof.

Tüchtiges Allein-Mädchen
für sofort oder z. 1. Oktober gesucht.
Fr. E. Hartmann
Hebelstraße 5.
(75 250 B)

Zweit-Mädchen
von 8 bis 3 Uhr gesucht.
Zu erfr. Paul-Martin-Ufer 18.
(37 350 B)

Zum 1. Oktober fleißiges, ehrliches Tagesmädchen
v. 8—17 U. gesucht
Haardtstraße 5
2. Stock, Lindenh.

Zuverlässiges tüchtiges Mädchen
f. Küche u. Haush. sofort gesucht. Restaurant „Zur Sonnenburg", Meerfeldstraße 22.
(37 455 B)

Stellengesuche

Bautechniker
in d. Branche aufgew., Maurer-, Zimmer- u. Holzbranche bestens erfahren; auf Architekturbüro zeichn. Tätigkeit (Technikum besucht), sucht passenden Wirkungskreis. Angebote an: A. Boos, S 6, 43.

Zahnärztliche Helferin
zur Zeit in erster Praxis in größerer Kurstadt Badens, wünscht sich zu verändern.
Zuschriften unter Nr. 75 246 VS an den Verlag ds. Bl. erbeten.

Bitte, deutlich schreiben
bei allen Anzeigen-Manuskripten
Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen!

Neue Modelle
KLEIDER · MÄNTEL · KOSTÜME · SPORT
Erstklassige Maßanfertigung!
Parzian
Anruf 23347 Mannheim · P 7, 16

Zu vermieten

Wegen Versetzung per 1. Oktober in der Oststadt in freier Lage eine
5-6-Zimmer-Wohnung
eingebautes Bad, Zentralheizung, Warmwasserversorgung, neu hergerichtet, zu vermieten. - - Anfragen unter Nr. 37 351 VH an den Verlag dieses Blattes.

Geräumiger Laden
preisw. zu vermieten. Nähe Marktplatz, evt. m. Lager. Näheres:
H 5, 1, Lenssing
(112 742 B)

Automarkt
2 Olympia-Limousinen
in sehr gut. Zust. zu verkaufen. Zuschr. u. 17 464* an d. Verlag d. B.

Gebr. fahrbar. Kleinwagen
sofort geg. bar zu kaufen gesucht. Eilangebote unter 17 424* an Verlag

Motorräder
Motorrad
mit Seitenlieferwagen, überholt, billig abzugeben.
Kraut, P 7, 12
Fernruf 252 73.

Zu verkaufen
Vollständige Bade-Einricht.
75 ℳ, Küchenschrk. m. Tisch u. 2 Stühlen 25 ℳ, zu verkf.
Dietz, Mannheimerstr. 10.

Gut erhaltener blauer Kinder-Kastenwagen zu verkaufen.
Schuhmacher Lortzingstraße 27.

5 billige, neue Schlafzimm.
2tür., mit Waschkom. 195.-
Jüria. mit Frisierkomm. RM. 245.-
3t., m. Frisierkom. Schrank 180 cm 295.-
3t., m. geschw. Tür u. Frisierkomm., Schrank 180 cm dr. 315.-
3t., m. geschw. Tür Schrank 180 cm dr. 325.-
Hch. Baumann & Co.
Verkaufshäuser T 1 Nr. 7—8
Fernruf 278 85.
(75 328 B)

Kaufgesuche
Gut erhaltene, gebrauchsfähige Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Preisangebote u. 75 245 VS Verlag.

Zwei Damen-Ueberg.-Mäntel
Größe 42—44.
1 Velourhut
sämtl. dkbl., o. Schw. zu kaufen gesucht. Angeb. u. 17 383* an d. Verlag d. B.

Altes Sofa
auch ev. beschädigt zu kaufen gesucht. Angeb. u. 37 363 B an d. Verlag d. B.

Gebr., gut erhalt. Kapok-Matratze
zu kaufen gesucht. Preisangebote u. 37 354 VS Verlag

Verloren
Fieber-Thermometer
m. Kaffeite verlor. Abzugb. geg. Bel. im Fundbüro.

Tiermarkt
Junghennen
und zwei junge Zuchthäsinnen
blaue Wiener, 7 Monate alt, abzugeben. Münch, Seckenheim, Bonndorferstr. 35.
(75 242 B)

Eriba
W. Lampert
L 6, 12
Ruf 212 22 und 212 23

Alfred Rosenberg und seine Gegner
Von Wilhelm Brachmann
Zur Auseinandersetzung mit den „Protestantischen Rompilgern"
Die Schrift wirkt außerordentlich reinigend zum Thema „Glaube durch das Blut" im Sinne einer rassischen Geschichtsauffassung.
Völk. Buchhandlung

MARCHIVUM